

Inklusionspädagogische Konzeption der katholischen Kindertagesstätte „Arche Noah“



„Gemeinsam in einem Boot, und trotzdem einzigartig!“

Katholisches Familienzentrum
Kindertagesstätte „Arche Noah“
Einrichtungsleitung: Sandra Mundt
Altenbergerstraße 12 • 51399 Burscheid
Telefon: 02174/ 60269
Fax: 02174/ 498084
E-Mail: kita-burscheid@erzbistum-koeln.de
Homepage: www.kirche-burscheid.de/katholisch

Gliederung

Grußwort

Vorwort

| | | |
|------------|-------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| 1 | Leitbild | |
| 1.1 | Inhaltliche Schwerpunkte | 6 - 7 |
| 2 | Träger | |
| 2.1 | Vorstellung des Trägers | 7 - 8 |
| 2.2 | Zusammenarbeit Träger – Kita | 8 |
| 3 | Rahmenbedingungen | |
| 3.1 | Strukturelle Rahmenbedingungen | 8 |
| 3.1.1 | Geschichte der Kita | 8 - 9 |
| 3.1.2 | Beschreibung des Sozialraumes | 9 |
| 3.1.3 | Aufnahmeverfahren | 10 |
| 3.1.4 | Öffnungszeiten und Schließtage | 10 - 11 |
| 3.1.5 | Betreuungsformen | 11 |
| 3.2 | Räumliche Rahmenbedingungen | 12 |
| 3.2.1 | Raumangebot | 12 |
| 3.2.2 | Gestaltung der Räume | 12 - 14 |
| 3.3 | Personelle Rahmenbedingungen | 15 |
| 3.3.1 | Personelle Besetzung | 15 |
| 3.3.2 | Leitung der Einrichtung | 15 |
| 3.3.3 | Teamzusammensetzung und Multiprofessionalität | 16 |
| 3.4 | Datenschutz | 16 |
| 4 | Profil der Einrichtung | |
| 4.1 | Religionspädagogisches Profil | 16 - 18 |
| 4.2 | Pädagogischer Ansatz | 18 |
| 4.3 | Montessoripädagogik | 19 - 20 |
| 4.4 | Bild vom Kind | 21 |
| 4.5 | Bildungsverständnis | 21 - 22 |
| 4.6 | Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte | 22 |
| 5 | Inklusion | |
| 5.1 | Inklusive Ausrichtung | 23 - 25 |
| 5.2 | Diversität | 25 - 26 |
| 5.3 | Geschlechtersensibilität | 26 |
| 5.4 | Kinder mit (drohender) Behinderung | 26 - 27 |
| 5.4.1 | Umsetzung der direkten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag | 27 |
| 5.4.2 | Umsetzung der indirekten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag | 28 |
| 5.4.3 | Förder- und Teilhabeplanung | 29 |
| 6 | Beteiligung und Beschwerde | |
| 6.1 | Kinderrechte | 30 - 32 |
| 6.2 | Partizipation | 33 - 35 |
| 6.3 | Beschwerdemöglichkeiten für Kinder | 35 |

| | | |
|------------|------------------------------------------------------------------------|----------------|
| 7 | Pädagogische Arbeit konkret | |
| 7.1 | Pädagogische Gruppenbereiche | 36 |
| 7.2 | Tagesablauf | 36 - 38 |
| 7.3 | Das Freispiel | 38 - 39 |
| 7.4 | Die Rolle der Fachkraft im Freispiel | 39 - 40 |
| 7.5 | Gestaltung von Bildungsprozessen | 40 |
| 7.5.1 | Bewegung | 40 - 41 |
| 7.5.2 | Körper, Gesundheit und Ernährung | 41 - 42 |
| 7.5.3 | Sexuelle Bildung | 42 - 45 |
| 7.5.4 | Sprache und Kommunikation | 45 - 48 |
| 7.5.5 | Soziale und (inter-) kulturelle Bildung | 48 |
| 7.5.6 | Musisch-ästhetische Bildung | 48 - 49 |
| 7.5.7 | Religion und Ethik | 49 |
| 7.5.8 | Mathematische Bildung | 49 |
| 7.5.9 | Naturwissenschaftlich-technische Bildung | 49 - 50 |
| 7.5.10 | Ökologische Bildung | 50 |
| 7.5.11 | Medien | 51 |
| 7.6 | Entwicklungs- und Bildungsdokumentation | 51 - 52 |
| 7.7 | Gestaltung von Übergängen | 53 |
| 7.7.1 | Eingewöhnung | 53 |
| 7.7.2 | Übergänge innerhalb der Kita | 53 - 54 |
| 7.7.3 | Übergang Kita – Grundschule | 54 |
| 8 | Formen der Zusammenarbeit | |
| 8.1 | Zusammenarbeit mit Eltern | 55 |
| 8.1.1 | Erziehungspartnerschaft | 55 - 56 |
| 8.1.2 | Information der Eltern | 56 |
| 8.1.3 | Beteiligung und Mitwirkung von Eltern | 56 |
| 8.1.4 | Beschwerdeverfahren für Eltern | 56 - 57 |
| 8.2 | Zusammenarbeit im Team | 57 |
| 8.2.1 | Kommunikations- und Besprechungswege | 57 - 58 |
| 8.2.2 | Teamkultur | 58 |
| 8.3 | Zusammenarbeit mit der Fachberatung | 58 |
| 8.4 | Zusammenarbeit im Sozialraum | 58 - 59 |
| 8.5 | Öffentlichkeitsarbeit | 59 |
| 9 | Qualitätsmanagement | |
| 9.1 | Qualitätsentwicklungsprozess einschl. (Selbst-) Evaluation | 60 |
| 9.1.1 | Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption | 60 |
| 9.1.2 | Fort- und Weiterbildungskonzept | 61 |
| 10 | Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung | 61 |
| 11 | Schlusswort | 62 |
| 12 | Impressum | 63 |
| 13 | Quellenverzeichnis | 63 |

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der Bitte, dem inklusionspädagogischen Konzept der KiTa „Arche Noah“ ein kleines Geleitwort voran zu stellen, komme ich gerne nach. Das Thema ist mir persönlich noch einmal besonders nah gerückt, seit in meiner Verwandtschaft ein Pflegekind aufgenommen wurde. Dieses Kind braucht jede nur mögliche Förderung, aber oftmals sind die Kapazitäten nur unzureichend vorhanden.

Die kath. KiTa „Arche Noah“ leistet mit ihrem Konzept einen Beitrag, Kinder zu fördern und Familien zu unterstützen. Ein altes Sprichwort lautet: „Der Anfang geht immer mit.“ Die ersten Lebensjahre stellen die Weichen für das spätere Leben. Deshalb danke ich allen, die mit viel Mühe dieses Konzept erarbeitet haben. Das Erarbeitete soll vielen Kindern und Familien zum Segen werden. Im Hintergrund steht das Wort Jesu: „Was ihr den Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“

Der weiteren Arbeit auf der Grundlage dieses Konzepts wünsche ich Gottes Segen

Pfarrer Michael Knab



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir heißen Sie herzlich willkommen und freuen uns über Ihr Interesse, mehr über unsere Einrichtung und die Arbeit zu erfahren.

In unserer Katholischen Kindertagesstätte möchten wir den Kindern und ihren Familien einen Ort bieten, an dem sie sich wohlfühlen, untereinander soziale Kontakte knüpfen können und pädagogisch begleitet werden. Dabei ist es unser Wunsch, den Kindern und Familien die bestmöglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten.

Das Ziel unserer Arbeit ist es, die uns anvertrauten Kinder ein Stück weit auf ihrem individuellen Lebensweg zu begleiten.

Das christliche Menschenbild, das von der Würde des einzelnen Kindes und seinem Recht auf Bildung und Erziehung, sowie Teilhabe ausgeht, ist Maßstab für unser Handeln.

Wir verstehen unsere Kita als lernende Organisation, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickelt.

Daher stellt die vorliegende Konzeption kein abgeschlossenes Werk da. Sie besitzt eine lebendige Ausrichtung und orientiert sich bei der immer wiederkehrenden Überprüfung an den sich stetig verändernden Bedingungen.

Die Grundlage zur Erstellung dieser Konzeption bilden das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) und die Bildungsvereinbarung NRW.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Konzeption und hoffen, dass wir so Ihr Interesse an unserer katholischen Kindertageseinrichtung wecken können.

Das Team der Kath. Kindertagesstätte Arche Noah



1.1 Inhaltliche Schwerpunkte

„Gemeinsam in einem Boot und trotzdem einzigartig!“

– ist einer unserer Leitsätze.

Wir bieten eine angenehme und herzliche Atmosphäre, in der sich die Kinder wohlfühlen, eine glückliche Kindergartenzeit erleben und sich zu einer eigenständigen Persönlichkeit entwickeln. Jedes Kind soll sich frei und sicher entfalten können und wird dabei von qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verantwortungsbewusst begleitet und unterstützt.

Jedes Kind ist eine Persönlichkeit für sich, jedes ist einzigartig und birgt eine Vielfalt von Entwicklungsschätzen, die es zu entdecken gibt.

In einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt. Dies bedeutet vor allem das Erlernen von Sozialverhalten in der Gruppe, von Regeln & Grenzen, von Konfliktfähigkeit, sowie der Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen, Umwelterziehung, Naturerfahrungen und vielem mehr.

Auf der Grundlage der Montessori-Pädagogik bieten wir jedem Kind eine individuelle Förderung und Entwicklungsunterstützung an. Dabei lautet der Leitsatz:

„Hilf mir es selbst zu tun!“

Christliche Werte sind die Grundlage unserer Arbeit. In Anbindung an die Gemeinde St. Laurentius werden die Kinder mit Erzählungen aus der Bibel, mit dem religiösen Brauchtum und den christlichen Festen vertraut gemacht. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, in den Glauben hineinzuwachsen, Gott zu erfahren und die Schöpfung als kostbares Gut zu erleben. Daraus ergibt sich unser Selbstverständnis, die Persönlichkeit und Würde eines jeden Kindes unabhängig von seiner sozialen und kulturellen Herkunft zu achten.

Durch die bedingungslose Annahme und Wertschätzung eines jeden Kindes, mit und ohne Behinderung, erleben die Kinder in unserer Gemeinschaft Geborgenheit, Sicherheit, Vertrauen und Verlässlichkeit.

Wir leben einen respektvollen und wertschätzenden Umgang, sowie eine transparente Kommunikation auf Augenhöhe miteinander. Hierbei handeln wir nach einer klaren Grundhaltung im täglichen pädagogischen Alltag mit den Kindern und auch miteinander:

- ❖ Wir nehmen Kinder so an wie sie sind und begegnen ihnen mit Respekt, Vertrauen und Wertschätzung.
- ❖ Wir achten die individuellen Bedürfnisse der Kinder und bestärken ihr Recht auf Mitbestimmung und Mitwirkung.
- ❖ Wir sehen jedes Kind als individuelles Geschöpf und nehmen es an, ohne sein Verhalten stets zu kritisieren oder es in eine Gemeinschaft anpassen zu wollen. Jedes Kind soll mit seinen Eigenarten und unterschiedlichen Charakteren ein Teil unserer Gemeinschaft sein.

- ❖ Kinder mit Behinderung und Kinder, die von Behinderung bedroht sind, werden gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung und Kindern, die von einer Behinderung bedroht sind, sind bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.
- ❖ Wir sind Gesprächspartner für all die Themen und auch Probleme, die die Kinder bewegen und nehmen die Gefühle der Kinder ernst.
- ❖ Wir begegnen den Kindern achtsam und einfühlsam und wahren deren persönliche Grenzen und Intimsphäre.
- ❖ Wir bestärken die Kinder darin, ihren eigenen Gefühlen zu vertrauen, eigene Grenzen zu setzen und diese zu äußern.
- ❖ Die Rechte der Kinder bilden den Grundstein unseres Handelns – wir tragen Sorge dafür, dass die Kinder ihre Rechte kennen und sie aktiv mitgestalten können.
- ❖ Das Recht des Kindes „Nein“ zu sagen, respektieren wir und bestärken es darin.
- ❖ Wir unterstützen die uns anvertrauten Kinder in ihrer Neugierde und Begeisterung, die Welt zu entdecken, indem wir ihnen Zeit und Raum für ihre persönliche Entwicklung schaffen.
- ❖ Wir ermutigen und stärken Kinder darin, sich Hilfe zu holen oder sich an eine Vertrauensperson zu wenden, wenn sie sich nicht selbst helfen können oder Kummer haben.
- ❖ Die Kinder haben ein Recht auf Schutz und Hilfe, daher nehmen wir sie in jeder Situation ernst und ermutigen sie, Kummer und Bedürfnisse zu äußern.
- ❖ In der täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern gehört Grenzsetzung dazu. Wir setzen uns mit den Kindern auseinander, wenn es um das Aushandeln und Einhalten von Regeln geht. Auch Werte und Normen sind nicht festgeschrieben, sondern werden den Kindern vermittelt und mit ihnen vereinbart. So ist eine fortlaufende Anpassung der Kita an die Lebenswelten der Kinder gegeben. Dies betrifft nicht alle Bereiche des Miteinanders. Um einen geregelten Tagesablauf und ein freundliches Miteinander zu halten, gibt es auch Grundregeln, die nicht verhandelbar sind.
- ❖ Die Mitarbeiter*innen schätzen die Eltern als die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder und orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien.

Die entwickelten Grundsätze geben uns eine Handlungssicherheit und Orientierung für unser fachliches Handeln.

Unser Leitbild findet sich auch in unserem Schutzkonzept wieder.

2 Träger

2.1 Vorstellung des Trägers

Unsere Einrichtung befindet sich in Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde St. Laurentius in Burscheid.

Der Verwaltungsleiter (aktuell ist die Stelle vakant) steht in Trägerangelegenheiten der Leitung, den Mitarbeitenden und den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung.

Das Pastoralteam rund um den leitenden Pfarrer Michael Knab, begleitet uns in religionspädagogischen Angelegenheiten.

2.2 Zusammenarbeit Träger – Kita

Der Träger einer Tageseinrichtung für Kinder übernimmt ein hohes Maß an gesetzlichen Verpflichtungen und Aufgaben. Er ist insbesondere für die optimalen Rahmenbedingungen unserer pädagogischen Arbeit verantwortlich.

Zusätzlich gibt es regelmäßige Arbeitstreffen zwischen der Leitung und dem Träger sowie eine enge Kooperation im Rat der Tageseinrichtung.

Dem Träger ist die bedarfsgerechte und konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung ein ganz besonderes Anliegen.

3 Rahmenbedingungen

3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen

3.1.1 Geschichte der Kita

Am 14. Oktober 1972 wurde unsere Kindertagesstätte durch den damaligen Weihbischof Dr. H. Luthe eingeweiht. Den zwei Gruppen der Einrichtung wurde ein halbes Jahr später eine dritte Gruppe hinzugefügt.

Frau Sylvia Wollmann leitete die Einrichtung bis 1974.

Zu Beginn war das Konzept nach der Montessori Pädagogik ausgerichtet. Die Kinder sollten in ihrer Selbstständigkeit und ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden.

Das Montessori Motto: „Hilf mir es selbst zu tun!“ wurde im täglichen Umgang mit den Kindern umgesetzt.

Ab dem 01.12.1974 übernahm Frau Agnes Neuruhr die Leitung für die drei Gruppen Sonnenreich, Blumenreich und Sternenreich.

Als Frau Neuruhr am 03.11.1991 in den Ruhestand ging, wurde Frau Gabi Bollig Leiterin des Kindergartens.

Ihr folgte im Juni 1995 Frau Marita Liebau, die die Einrichtung bis Juni 2012 leitete.

1995 wurde auch das pädagogische Konzept ergänzt. Die Lebenssituation der Kinder hatte sich in den vergangenen 20 Jahren stark verändert. Der „situationsorientierte Ansatz“ wurde Grundlage der pädagogischen Konzeption.

Er basiert auf den Erfahrungen und emotionalen Eindrücken, die Kinder bisher gesammelt haben. Die Aufarbeitung und Einordnung des Erlebten steht im Mittelpunkt dieses pädagogischen Ansatzes. Erzieherinnen und Erzieher beobachten und analysieren gezielt die 6 Ausdrucksformen der Kinder (Motorik, Spiel, Sprache, Träume, besondere Verhaltensweisen, Malen) und richten ihre pädagogische Arbeit nach den Beobachtungen aus.

Am 22.09.1998 bekam die Kita einen eigenen Namen und wurde auf „Arche Noah“ getauft. Und dieser Name ist immer noch Programm, wie sich durch die Vielfältigkeit der Kinder, der Zusammenhalt der Familien und der Fürsorge der verantwortlichen Mitarbeiter*innen zeigt.

Seit August 2008 erweiterte sich diese Fürsorge auch auf die jüngeren Kinder, denn es wurden die ersten U3 Gruppen gebildet. Kinder ab dem 2. Lebensjahr fanden nun auch ihren Weg zu uns und erweiterten unsere Vielfältigkeit.

Ab dem 01.07.2012 leitete Frau Gertrud Polednik unsere Einrichtung, bevor sie im Juli 2023 in den Ruhestand ging.

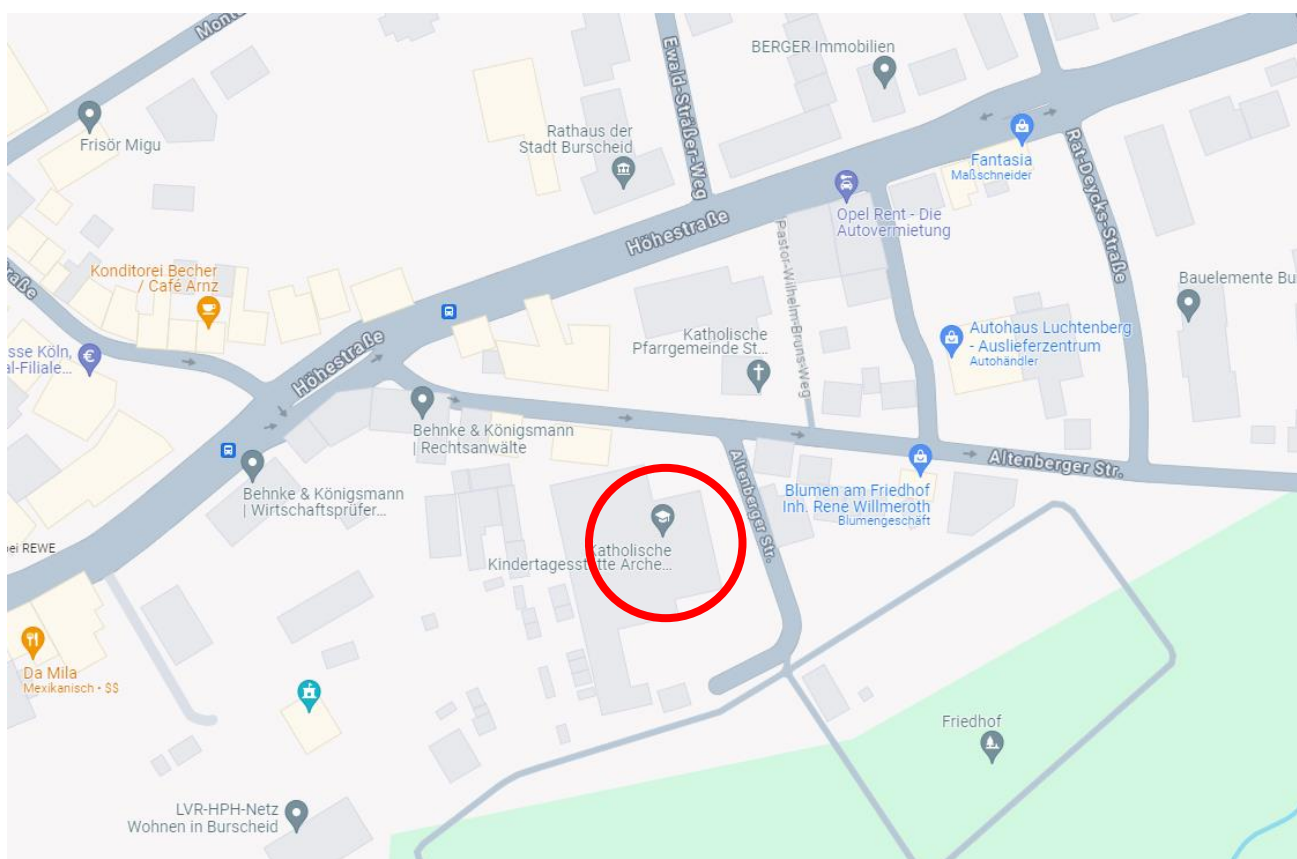
Seit dem 01.12.2023 hat Frau Sandra Mundt die Leitungsstelle übernommen und freut sich mit ihrem gesamten Team auf eine neue und spannende Zeit.

3.1.2 Beschreibung des Sozialraumes

Unsere Kindertagesstätte liegt zentral im Stadtkern von Burscheid.

Das Rathaus, die Sparkasse, eine verkehrsberuhigte Zone, sowie unsere Pfarrkirche mit Pfarrhaus und Pfarrheim, befinden sich in unmittelbarer Nähe.

Unsere Einrichtung liegt an einer Nebenstraße (Einbahnstraße- Tempo 30) und ist auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.



3.1.3 Aufnahmeverfahren

Die Eltern haben die Möglichkeit über das Anmeldeportal des Rheinisch-Bergischen Kreises „Little Bird“ ihr Kind online anzumelden. (www.little-bird.de)

Dem folgt eine persönliche Anmeldung in unserem Haus.

Nach den aufgestellten Aufnahmekriterien entscheiden die Kitaleitung und ihre Stellvertreterin in Zusammenarbeit mit dem Träger über die Aufnahme der jeweiligen Kinder. Die Eltern werden in Burscheid am 1.2. per Mail darüber informiert.

Es wird eine Warteliste erstellt. Machen die Eltern von dem angebotenen Platz keinen Gebrauch, rückt ein Kind, entsprechend der festgelegten Reihenfolge, von der Warteliste nach.

Die nachfolgenden Aufnahmekriterien werden für die Vergabe der Kindergartenplätze in der Kindertagesstätte Arche Noah in Burscheid geprüft und sorgfältig abgewogen. Diese Aufnahmekriterien sind im Rat der Tageseinrichtung festgelegt worden und werden jährlich überprüft und ggf. angepasst:

1. Die Plätze in unserer Tageseinrichtung sind ein Angebot für katholische Kinder innerhalb der Kommunalgemeinde Burscheid.
2. Darüber hinaus können auch nicht katholische Kinder aufgenommen werden. Diese Kinder sollten vorrangig einer christlichen Glaubensgemeinschaft angehören.
3. Die Aufnahme eines Kindes orientiert sich an dessen Alter. Dabei ist besonders eine ausgewogene und gruppenpädagogisch vertretbare Zusammensetzung der Kinder in den Gruppen zu gewährleisten. Insbesondere berücksichtigt werden Kinder, die aufgrund ihrer Entwicklung und/oder ihres familiären oder sozialen Umfeldes eine besondere Unterstützung benötigen.

Geschwisterkinder sind nach Möglichkeit zu bevorzugen.

4. Grundlegende Voraussetzung für die Eintragung eines Kindes in die Anmelde-Liste ist, dass die Erziehungsberechtigten die Zielsetzung der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder anerkennen (Statut §1).
5. Bei der Auswahl der Kinder soll die Vollbelegung der Tagesplätze berücksichtigt werden. Ebenso soll die Vollbelegung der Plätze der unter 3-jährigen in der Gruppenform I gewährleistet sein.

Die Elternbeiträge werden in Abhängigkeit des Familienbruttoeinkommens, sowie der gebuchten Stundenanzahl und dem Alter des Kindes vom Rheinisch-Bergischen Kreis festgelegt.

Die Satzung des Rheinisch Bergischen Kreises über die Erhebung von Elternbeiträgen für Tagesbetreuung für Kinder kann über die Homepage unter www.rbk-direkt.de eingesehen werden

3.1.4 Öffnungszeiten und Schließtage

Wir verstehen uns als eine familienergänzende und unterstützende Einrichtung. Daher bemühen wir uns mit bedarfsgerechten Öffnungszeiten die Interessen von berufstätigen Eltern und Alleinerziehenden zu beachten, damit sie Familie und Beruf besser in Einklang bringen können.

Das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) gibt den Eltern vor, sich für ein Stundenkontingent vor Beginn der Kindergartenzeit zu entscheiden:

Wir bieten zurzeit folgende Öffnungszeiten an:

| Stundenkontingent | Vormittag | Nachmittag | Mittagessen |
|----------------------------------|------------------------------------------|-----------------------------|----------------|
| 25 Stunden | 7:00 – 12:00 Uhr | ---- | Nein |
| 35 Stunden oder 35 Stunden | 7:00 – 14:00 Uhr 7:00 – 12:00 Uhr | Mo.-Do. 14:00-16:30 Uhr | Ja Nein |
| 45 Stunden | Mo. – Do. 7:00 – 16:30 Uhr | Freitag 7:00 – 14:00 Uhr | Ja |

Die Betreuungszeiten richten sich nach den Buchungszeiten der Eltern. Hierzu findet im Herbst eine jährliche Abfrage der Eltern statt, bei dem der neue Bedarf angegeben werden kann.

Die Bringphase endet um 9:00 Uhr

Das Mittagessen bekommen wir von der Firma Nickut aus Burscheid geliefert. Die Kosten hierfür betragen aktuell als monatliche Pauschale 75,-€.

Wir schließen die Kindertageseinrichtung für drei Wochen während der Sommerferien, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. Zusätzliche Schließungstage wie z.B. Brückentage, Teamfortbildung, Konzeptionstage oder Betriebsausflug werden den Eltern ebenfalls frühzeitig bekannt gegeben.

3.1.5 Betreuungsformen

Unsere Kindertagesstätte bietet Platz für 63 Kinder, aufgeteilt in insgesamt 3 Gruppen. Davon sind 12 Kinder unter drei Jahren.

| Kindergartengruppe 1 Gruppenform III Sonnenreich | Kindergartengruppe 2 Gruppenform I Blumenreich | Kindergartengruppe 3 Gruppenform I Sternenreich |
|-----------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|
| 23 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung | 20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung | 20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung |

3.2 Räumliche Rahmenbedingungen

3.2.1 Raumangebot

Räume und deren Ausgestaltung haben einen entscheidenden Einfluss auf die Betreuungssituation von Kindern.

Das kindliche Bedürfnis nach Aneignung der Welt wird dann unterstützt und befriedigt, wenn Räume für Kinder zu Räumen von Kindern werden und wenn sie zu Freiräumen, Bewegungsräumen und Entwicklungsräumen werden.

Raumwirkungen lassen sich also gestalten und entsprechend nutzen. Damit alle Kinder am Einrichtungsalltag teilhaben können, sollten die Räumlichkeiten auf ihre Erreichbarkeit für alle Kinder hin überprüft werden.

Die Vielfalt der Kinder in der Raumgestaltung der Einrichtung zu berücksichtigen heißt auch, sowohl Raum für Aktion als auch Raum für Rückzug und Ruhe anzubieten. So haben die Kinder die Möglichkeit, die Räume ihren Bedürfnissen gemäß zu nutzen.

Quelle: Gemeinsam verschieden - LVR

3.2.2 Gestaltung der Räume

Gruppenraum

Jede Gruppe besteht aus einem liebevoll eingerichteten Gruppenraum in dem die Kinder je nach Bedürfnis spielen, experimentieren und sich ausleben können.

Bei der Raumgestaltung ist es uns wichtig, in einer warmen und übersichtlichen Atmosphäre den individuellen Bedürfnissen und Spielideen der Kinder gerecht zu werden. Deshalb werden die Kinder auch in die Raumgestaltung mit einbezogen.

Am ehesten fühlen sich Kinder in Räumen wohl, die sie mitgestalten können und die für sie Spiel-, Lern- und Lebensräume sind.“

(Zitiert aus: [Bildungsgrundsätze. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an](#), S. 22 – 23.)

Wichtig für uns ist die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, um den Kindern in einer neuen Umgebung Sicherheit zu bieten. Ein fester Tagesablauf orientiert sich an den Bedürfnissen, Interessen und Situationen der Kinder. Sie brauchen einerseits klare Strukturen, die wir ihnen über unser Raumkonzept anbieten, andererseits auch feste Regeln und Abläufe, die sich täglich wiederholen. Das schafft Halt und gibt ihnen Sicherheit. So kann sich eine Orientierung entfalten und eine Vertrautheit langsam entwickeln. Der normale Alltag gerade für unsere Kleinsten, bedeutet ständige Herausforderungen, die nicht zu unterschätzen sind.

Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, dass die Kinder nach Absprache auch in einer anderen Gruppe spielen können, um bestehende Freundschaften zu pflegen oder neue Freundschaften zu knüpfen.

Die beiden U-3 Gruppen verfügen zusätzlich über einen Nebenraum, der von den Gruppenräumen aus zu erreichen ist. Die Nebenräume werden situativ und themenbezogen mit den Kindern gemeinsam eingerichtet und gestaltet und dann unterschiedlich als Rollenspielraum, Bauraum, Kuschel- oder Leseecke, aber auch als Ruhe- und Rückzugsort genutzt.

Die Regelgruppe nutzt den Bauteppich im Flur als Ausweichmöglichkeit.

In allen drei Gruppenräumen befinden sich Spielmaterialien für alle Altersstufen. Die anregungsreiche Umgebung soll die Kinder neugierig machen und zum aktiven Handeln anregen.

In jedem Gruppenraum befindet sich auch ein Frühstücksbereich. Hier können die Kinder in der Zeit von 7:00 – 10:30 Uhr ihr mitgebrachtes Frühstück essen. Die Kinder entscheiden selber ob, wann und wieviel Hunger sie haben.

Ungesüßten Tee und Wasser stellt die Kita täglich ausreichend zur Verfügung

Auch ein Kreativbereich mit verschiedenen Materialien, unterschiedlichen Farben und Stiften, Scheren, Stoffen, Knete, verschiedenen Papiersorten, Kleister usw. zum Basteln und Gestalten findet sich in jeder Gruppe wieder.

Garderoben

Neben jedem Gruppenraum befindet sich eine Garderobe, an der jedes Kind einen Garderobenhaken und ein eigenes kleines Fach für z.B. die Hausschuhe und eine Kopfbedeckung etc. hat.

Wasch- und Wickelraum

Gruppe Sonnenreich und Gruppe Blumenreich teilen sich einen Waschräum mit altersgerechten Toiletten und Waschbecken.

Gruppe Sternenreich verfügt zusätzlich über einen Wickelraum mit Wickeltisch und einer Duschwanne. Dieser Bereich kann von allen Gruppen genutzt werden.

Turnraum

Der Turnraum beinhaltet eine Vielzahl an Materialien (Matten, Bälle, Kegel, Rollbretter, Klettergerüst, Tüchern, Balancierbalken, Reifen, Trampolin, große Matte, usw.)

Alle Gruppen haben einen festen Tag in der Woche, an denen sie mit den Kindern turnen gehen.

Die U-3 Kinder (unsere „Minis“) ruhen sich nach dem Mittagessen alle gemeinsam in der Turnhalle aus. Dort hat jedes Kind eine eigene Matratze. Mit ihren Kuschtieren und in Begleitung von zwei Fachkräften haben die Kinder über Mittag in der Turnhalle eine Insel der Ruhe, um loszulassen und sich in geborgener, vertrauter Atmosphäre zu entspannen.

Wir halten in unserem Haus von 12:30 Uhr bis ca. 13:30 Uhr für die Kinder eine Ausruhphase ein, die in den unterschiedlichsten Formen gestaltet wird.

Personalraum

Der Personalraum wird für Pausen des pädagogischen Personals, Eltern- und Mitarbeitergespräche, sowie von Therapeuten und Beratungsstellen genutzt.

Informationsquellen

Als aktuelle Informationsquelle für die Eltern hängt in jedem Garderobebereich eine Magnetwand. Auf ihr werden Eltern über gruppeninterne Ereignisse informiert.

Im Eingangsbereich hängen an den dortigen Magnet- und Stellwänden für die Eltern gruppenübergreifende Informationen, sowie Hinweise zu Veranstaltungen, usw. aus. Außerdem werden die Eltern regelmäßig über die Eltern-APP mit allen wichtigen Informationen versorgt.

Außengelände

Das Außengelände ist von jeder Gruppe aus direkt erreichbar. Die Kinder können in Kleingruppen oder mit der Gesamtgruppe im Freien spielen.

In Kleingruppen können sich die Kinder auch ohne ständige Aufsicht auf dem Außengelände bewegen.

Das naturnahe Außengelände ist durch seine schattenspendenden Bäume und Sträucher und die große Rasenfläche spielanregend, kreativitäts- und bewegungsfördernd. Es bietet den Kindern vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten und wird von den Gruppen täglich und bei jedem Wetter genutzt.

Es ist für alle Altersgruppen offen gestaltet und bietet den Kindern verschiedenste Möglichkeiten zu Spiel und Bewegung, unter anderem durch fest installierte Außenspielgeräte, die den Kindern frei zugänglich sind.

Hierzu zählen:

- ein Kletterhaus, das aufgrund seiner leichten „Bespielbarkeit“ gerade von den U3 Kindern genutzt wird
- eine Weidentipi-Landschaft
- ein „Rutschenturm“, der aufgrund seiner Höhe und Länge der Rutsche besonders bei den älteren Kindern sehr beliebt ist
- eine Nestschaukel, in der sich Kinder geborgen schaukeln lassen können
- zwei große Sandkästen, deren Tiefe und Größe zu aufwändigen Sandbauten einladen
- eine Spielwiese, die aufgrund ihrer Größe auch gerne als Fußballwiese genutzt wird.
- eine Seilkonstruktion, die den Kindern die Möglichkeit bietet zu klettern und zu balancieren. Ihre grobmotorischen Fähigkeiten, sowie ihr Gleichgewichtssinn werden auf vielfältige Weise gefördert
- ein großflächig gepflasterter Spielbereich, auf dem die Kinder u.a. mit verschiedenen Fahrzeugen, (Roller, Laufräder, Dreiräder, Bobby-Cars) fahren können. Diese Fläche zieht sich über alle Teile des Außengeländes.
- eine großzügig gestaltete Außenanlage, die mit ihren verschiedenen Bäumen und Sträuchern, einen Großteil unseres Außengeländes auch vor starker Sonneneinstrahlung schützt.

Differenzierungsraum

Den drei Gruppen steht ein weiterer Raum zur Verfügung, der gerade für Kleingruppenangebote genutzt werden kann.

Weitere Räumlichkeiten

- Büro
- Küche
- Kellerräume
- Materialraum
- Zusätzlich können wir das nahe gelegene Pfarrheim zu den unterschiedlichsten Aktivitäten/Veranstaltungen nutzen

3.3 Personelle Rahmenbedingungen

3.3.1 Personelle Besetzung

Die personelle Besetzung in unseren Gruppen richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben und den entsprechenden Vereinbarungen. In diesen Vereinbarungen sind die Qualifikationen und die Anzahl der pädagogischen Mitarbeiter*innen geregelt.

Die Einrichtungsleitung ist anteilig von der Gruppenarbeit freigestellt.

In unserer Einrichtung arbeitet aktuell ein Team von 13 Mitarbeiter*innen:

- Einrichtungsleitung
- Vier pädagogische Fachkräfte in Vollzeit
- Vier pädagogische Fachkräfte in Teilzeit
- Eine PiA Auszubildende
- Eine Jahrespraktikantin
- Eine Kitahelferin
- Eine Küchenkraft

Unsere pädagogischen Mitarbeitenden arbeiten nach anerkannten Standards und beteiligen sich an deren Weiterentwicklung. Durch verschiedenste Aus- und Fortbildungen qualifizieren sie sich ständig fachlich weiter.

Regelmäßige Präventionskurse und 1. Hilfes Schulungen sind für alle Mitarbeitenden eine Selbstverständlichkeit.

Zusätzlich unterstützen uns immer wieder verschiedene Praktikanten aus unterschiedlichen Schulen.

3.3.2 Leitung der Einrichtung

Seit dem 01.12.2023 wird die Einrichtung mit 39 Wochenstunden durch Sandra Mundt (staatlich anerkannte Erzieherin) geleitet. Sie arbeitet bereits seit 1996 in der Arche Noah und ist mit der Einrichtung tief verwurzelt.

Sie ist unter anderem für folgende Aufgaben zuständig:

- Anleitung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Mitarbeiterführung/Personalwesen
- Fortbildung und Qualifizierung
- Steuerung und Verwaltung der Einrichtung
- Zusammenarbeit mit dem Träger
- Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen
- Öffentlichkeitsarbeit/Außenwirkung

Sie ist anteilmäßig in den Gruppen vertreten und hilft bei Pausen-, Krankheits- und Urlaubsvertretungen in den Gruppen aus.

3.3.3 Teamzusammensetzung und Multiprofessionalität

Um unsere pädagogischen Ziele zu erreichen, ist eine offene und intensive Teamarbeit sowie der partnerschaftliche Umgang miteinander notwendig.

Gemeinsam reflektieren wir unsere Arbeit und tauschen uns aus, um unsere Arbeit stetig zu verbessern.

Uns ist es wichtig, uns als vertrauensvolle Bezugspersonen anzubieten, die den Kindern das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Dabei haben wir alle Kinder im Blick.

Jedes Kind erhält gezielte Anregungen und Hilfen, die es in seiner Entwicklung fördert und seine Lernmöglichkeiten erweitert.

Unsere Aufgabe ist es, den Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag fachkompetent umzusetzen. Wesentlich für uns ist es, die unterschiedlichen Lebenssituationen der Familien zu berücksichtigen und die Eltern in der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen.

Die Werte, die wir den Kindern vermitteln, leben wir auch im Team:

Gegenseitige Achtung, Respekt, Toleranz, Offenheit und Hilfsbereitschaft.

Wir sind multiprofessionell aufgestellt, das heißt unsere Fachkräfte bringen unterschiedliche Fachkenntnisse in die pädagogische Arbeit mit ein. Neben der staatlich anerkannten pädagogischen Basisausbildung haben unsere Mitarbeiter*innen durch Fort- und Weiterbildungen unterschiedliche Zusatzqualifikationen erworben.

3.4 Datenschutz

Wir richten uns nach den rechtlichen Grundlagen der Datenschutzverordnung (DSGVO), dem KiBiz NRW § 20, sowie nach § 8 Gesetz des kirchlichen Datenschutzes (KDG).

Jeder Mitarbeitende wird zu Beginn der Tätigkeit in unserer Einrichtung zum Umgang mit Daten geschult. Ziel ist die Sensibilisierung zu Voraussetzungen und Risiken des Umgangs mit personenbezogenen Daten sowie Handlungsempfehlungen für den rechtmäßigen Umgang mit personenbezogenen Daten.

Konkret bedeutet dies, dass z.B. Gruppenbücher und Entwicklungsdokumentationsordner nicht offen zugänglich sind und Laptops und Tablets durch Benutzerkennwörter gesichert sind.

Die Einhaltung datenschutzrechtlicher Vorgaben hat einen hohen Stellenwert für uns.

Die Eltern erhalten vor Beginn des Betreuungsvertrages eine Übersicht, welche personenbezogenen Daten im Rahmen der Aufnahme in unserer Kindertagesstätte gesammelt und verarbeitet werden. Ebenso wird darin aufgeklärt, was mit diesen Daten passiert bzw. wann sie gelöscht werden.

4 Profil der Einrichtung

4.1 Religionspädagogisches Profil

*Wir sind Teil der Schöpfung, darum wollen wir sie
wahrnehmen, achten, verstehen, bewahren und hüten!*

Als katholische Kindertagesstätte ist die Religionspädagogik Leitfaden unserer Arbeit, der sich durch alle Bildungsbereiche trägt.

In Anbindung an die Gemeinde werden die Kinder mit Erzählungen aus der Bibel, mit dem religiösen Brauchtum und den christlichen Festen vertraut gemacht.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, in den Glauben hineinzuwachsen, Gott zu erfahren und die Schöpfung als kostbares Gut zu erleben. Daraus ergibt sich unser Selbstverständnis, die Persönlichkeit und Würde eines jeden Kindes unabhängig von seiner sozialen und kulturellen Herkunft zu achten. Die Kinder erfahren Sicherheit und Geborgenheit. Das gibt ihnen das Gefühl, dass sie angenommen, gewünscht und geliebt sind.

„Ich bin da – das ist wunderbar!“

Für jeden von uns sollte jeder Tag von dieser Erfahrung erfüllt sein.

„Es ist gut, dass es mich gibt! Gott liebt mich so, wie ich bin!“

Die religiöse Bildung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Kindertagesstätte, welcher jedoch nicht isoliert zu sehen ist, sondern stets im alltäglichen Zusammenleben deutlich wird. Wir verstehen die religiöse Bildung als eine partnerschaftliche Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen.

Die Vermittlung von Gemeinschaft bzw. das Einbeziehen der Kinder in Gemeinschaft stellt eines der wichtigsten Grundanliegen in der religionspädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte dar.

Dabei sind Ehrfurcht vor dem Leben, verantwortliches Handeln sowie Solidarität mit den Schwächeren wesentliche Bestandteile der religiösen Bildung.

Wir ermöglichen den Kindern durch verschiedene Gebetsformen, Lieder, Riten und Symbole sowie mit dem Feiern von religiösen Festen, ihren Glauben zu erleben und in der Gemeinschaft mit anderen zu praktizieren. Durch Gespräche über Gott und das Erzählen, Vorlesen und Gestalten biblischer Geschichten vermitteln wir den Kindern ein Gottesbild, welches getragen ist von Liebe, Geborgenheit, Vertrauen und Vergebung.

Das Leben Jesu wird den Kindern durch Bibelgeschichten nähergebracht. Wir möchten, dass die Kinder Jesus als Vorbild unseres christlichen Lebens kennen- und schätzen lernen.

Orientiert am kirchlichen Jahreskreis ermöglichen wir den Kindern, sich mit den Grundthemen des Lebens (wie Geburt, Vertrauen, Freude, Geborgenheit, Dank, aber auch Trennung, Tod, etc.) auseinanderzusetzen.

Es gilt für uns, Fantasie, sowie sprachliches und konstruktives Denken zu nutzen, um gemeinsam Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen und produktiv an ihnen zu arbeiten. Kinder brauchen keine fertigen Antworten, sie brauchen Begleitung, Anregung und Hilfestellungen, um ihre eigenen Antworten zu formulieren und sich mit ihnen zu entwickeln.

Um diesen Fragen auf die Spur zu gehen, wenden wir oft die religionspädagogischen Angebote nach Franz Kett an, die den Kindern die Möglichkeit bieten sich mit allen Sinnen mit den Themen zu beschäftigen.

Diese religionspädagogische Praxis setzt sich zum Ziel, einen ganzheitlichen, sinnorientierten Weg von Erziehung und Bildung zu begreifen. Es ist die Sprache der Symbole und Zeichen.

So werden biblische Geschichten in kindgerechter Sprache erzählt und dabei mit Tüchern und verschiedenen Legematerialien, unter Mitwirkung der Kinder, anschaulich ins Bild gebracht. Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit, während der Erzählung Bewegungsabläufe nachzuvollziehen, gegebenenfalls Dinge zu riechen oder zu schmecken und sich durch eigene Ideenvorschläge aktiv einzubringen.

Auf unserem ganzheitlichen religionspädagogischen Weg wird Jesus Christus immer in den Mittelpunkt gestellt. Er wird lebendig im Alltag.

Glaubenserziehung bedeutet für uns, dass wir miteinander von und mit Gott sprechen. Verstärkt wird dies z.B. durch regelmäßige religionspädagogische Angebote, durch Gebete und Lieder, durch Besuche der Pfarrkirche, die Feier der Kitagottesdienste zu religiösen Festen wie an St. Martin, Aschermittwoch, dem Segensgottesdienst für unsere neuen Kinder oder dem Abschlussgottesdienst für unsere Vorschulkinder.

4.2 Pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten in Anlehnung an den situationsorientierten Ansatz, d.h. wir greifen spontan und flexibel aktuelle Ideen / Themen / Bedürfnisse der Kinder auf. Diese setzen wir in Form von Impulsen / Angeboten / Projekten unter Mitgestaltung und Mitbestimmung der Kinder um. Das Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit, von ihm ausgehend gestalten wir diese.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern einen breiten Lern- und Erfahrungsraum an, in dem jedes Kind die Möglichkeit bekommt, sich mit seinen individuellen Fähigkeiten einzubringen und zu entwickeln. Dabei ist es uns wichtig, den aktuellen Entwicklungsstand eines jeden Kindes zu erkennen und die geistige, körperliche und seelische Entwicklung gleichermaßen zu fördern.

Wir stärken das Kind in seinen Fähigkeiten und seinem Selbstbewusstsein, so dass es allmählich eigene Problemlösungsstrategien entwickeln kann.

Kindern gehen viele Gedanken durch den Kopf und sie beschäftigen sich mit vielen Themen. Täglich kommen neue Impulse und Anregungen hinzu, die viele Fragen aufwerfen und beantwortet werden wollen.

Kinder möchten sich darüber austauschen und sich mitteilen. An dieser Stelle sind wir gefragt, indem wir nicht nur wachsam für die Themen der Kinder sind, sondern diese auch aufgreifen und den Kindern zuhören.

Es geht nicht darum, den Kindern fertige Antworten zu geben, sondern uns mit ihnen gemeinsam auf den Weg zu begeben.

***„Vieles hätte ich verstanden,
wenn man es mir nicht erklärt hätte“***

Stanislaw Jerzy Lec

Durch das Bereitstellen von Materialien, Räumlichkeiten und Zeit, sowie durch die Anwesenheit und die Aktivitäten der Pädagogen werden die Kinder in ihren Handlungen und Prozessen motiviert und begleitet.

Merkmale der situationsorientierten Arbeit und damit besondere Handlungsfelder unserer pädagogischen Arbeit sind u.a. ein gegliederter Tagesablauf, individuelle Bildungsangebote, Projektarbeit, Kleingruppenarbeit, Höhepunkte im Kindergartenjahr, gestaltete Übergänge vom Elternhaus zur Kindertagesstätte und von der Kindertagesstätte zur Schule, sowie die Zusammenarbeit mit anderen Personen, Gruppen und Institutionen.

4.3 Montessoripädagogik

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“

Maria Montessori

Maria Montessori war eine Frau, die ihrer Zeit weit voraus war. Im Jahre 1870 in Italien geboren, erlangte sie als einer der ersten Frauen den Abschluss des Medizinstudiums mit einem Doktorgrad. Ihre weltoffene und humanistische Einstellung brachte sie zu den Errungenschaften ihres Lebens: Eine neue Bildungsphilosophie, die noch heute hochaktuell ist und mittlerweile über fast ein Jahrhundert erfolgreich praktiziert wird.

Die Montessori Pädagogik, die Maria Montessori entwickelte, wird auch heute noch als eine alternative Form der Pädagogik angesehen. Sie steht im Kontrast mit konventionellen Lehrmethoden. Die Montessori Pädagogik versuchte mit einem völlig neuen Ansatz Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern. Das Motto "Hilf mir, es selbst zu tun!" beschreibt diesen Ansatz sehr gut. Das Kind steht an erster Stelle. Frau Montessori sah jedes Kind als Individuum - einzigartig und als respektable Persönlichkeit. Ihr Hauptziel lag darin, Kinder zu einer Selbstständigkeit und zu einem Selbstvertrauen zu erziehen, die ihnen in ihrem späteren Leben von großem Vorteil sein sollte.

Montessori wollte die Lernprozesse der Kinder maximal fördern. Sie ging davon aus, dass jedes Kind anders und für sich in einem eigenen Rhythmus lernt. Basis für dieses Konzept ist, dass Kinder von Natur aus einen angeborenen Lerndrang haben. Sie möchten gern am Leben, auch an dem der Erwachsenen, teilhaben. Kinder lernen am besten, wenn sie motiviert werden. Ziel ist es, den Kindern die Freude am Lernen zu erhalten und zu fördern, denn ohne sie funktioniert das System nicht. Kinder ahmen die Erwachsenen nach. Daher sollten die Lehrenden die Kinder zuerst anleiten und dann sie ihre eigenen Erfahrungen machen lassen, in dem sie sich zurückziehen und wenn nötig beratend zu Seite stehen. Die Kinder lernen in erster Linie didaktisch, das bedeutet aus eigener Erfahrung. Dadurch verinnerlichen sie das Gelernte besser. Jedes einzelne Kind wird mit Achtung und Respekt behandelt. Dabei ist es wichtig, dass auch die Erwachsenen lernen, und zwar, sich auf das Kind samt dessen eigenem Tempo und dessen Bedürfnissen einzustellen und sie dementsprechend zu fördern.

Das Kind soll sich nach seinem eigenen inneren Bauplan entwickeln. Das Kind wird als Baumeister seiner Entwicklung angesehen, es weiß selbst, was für die eigene Entwicklung benötigt wird. Montessori spricht hier explizit von Entwicklungspotenzialen, also weniger Zwang und Druck zu einem gewissen Zeitpunkt eine gewisse Entwicklung abgeschlossen haben zu müssen.

Das Kind wird im konstruktivistischen Sinne als Schöpfer seines eigenen Lernens und vor allem des Seins betrachtet. Dabei ist wichtig zu beachten, dass jedes Kind seine eigene Lerngeschwindigkeit aufweist und die bis dato gesammelten Erfahrungen und Eindrücke aus dem Leben die Grundlage für die Entwicklung darstellen.

Maria Montessori stellte bei ihrer Arbeit fest, dass Kinder in bestimmten Phasen ihrer Entwicklung eine besondere Empfänglichkeit für den Erwerb neuer Fähigkeiten aufweisen.

So gibt es beispielsweise bestimmte Phasen für den Erwerb von Sprache, Bewegung, Ordnung oder der Moral. Montessori nannte diese Zeiträume der Entwicklung „sensible Phasen“. Das Kind ist so gesehen in dieser Phase sensibel für das Erlernen neuer Dinge. Sobald gewisse Fähigkeiten erworben wurden, klingt die sensible Phase wieder ab. Die vorangegangene sensible Phase stellt das Fundament für die darauffolgende Phase dar.

Insgesamt unterteilt Montessori die Entwicklungsphasen in 3 Abschnitte.

- In das erste Kindheitsstadium (0 bis 6 Jahre)
- das zweite Kindheitsstadium (6 bis 12 Jahre)
- und in das Jugendalter (12 bis 18 Jahre)

Von 0 bis 3 Jahren

In dieser Phase herrscht eine Sensibilität für Ordnung, Bewegung und Sprache. Montessori beschreibt in dieser Phase den allmählichen Wechsel des Bewusstseinszustandes des Kindes. Vom Unbewussten hin zum Bewussten. Die ersten 3 Jahre werden in der Montessori Pädagogik als prägend, zum Teil sogar als wichtigste Lebensphase beschrieben. Sie ist Grundlage für das spätere Lernen und stellt die Formung und Entwicklung der individuellen Persönlichkeit dar.

Von 3 bis 6 Jahren

In dieser Phase herrscht eine Sensibilität für die Bewusstseinsentwicklung und für das soziale Zusammenleben. In dieser Phase liegt das Hauptaugenmerk auf der weiteren Entwicklung der Psyche und des Geistes.

Spielmaterialien spielen in der Montessori Pädagogik eine wichtige Rolle. Insgesamt sind diese übersichtlich und einfach strukturiert gestaltet. Und sie weisen bestimmte Eigenschaften auf.

Die drei wichtigsten sind:

❖ Die Selbstkorrektur

Die Spielmaterialien sind so aufgebaut, dass die Kinder selbst erkennen können, ob diese richtig verwendet wurden. Durch diese „eingebaute“ Selbstkorrektur ist es dem Kind möglich, dass es eigenständig und unabhängig von anderen Personen anhand der Materialien lernen kann. Das Kind muss nicht auf Fehler oder eine falsche Verwendung hingewiesen werden.

❖ Vom Einfachen zum Speziellen

Die Spielmaterialien sind so aufgebaut, dass ihre Verwendung für simple Dinge möglich ist, diese aber in ihrer Komplexität steigerbar ist. Dadurch kann das Kind (je nach Entwicklungs- und Interessenstand) das Material so verwenden, wie es gerade für die eigene Entwicklung sinnvoll ist. Das erspart Frustration, knüpft an die Individualität der Entwicklung an und fördert gleichzeitig die Problemlösefähigkeiten.

❖ Die konkrete Darstellung

Montessori Spielmaterialien versuchen, abstrakte Konzepte in einer vereinfachten Aufmachung darzustellen. Vereinfacht gesagt; die Spielmaterialien sind in ihrer Struktur simpel gehalten, lassen sich aber vielseitig verwenden. Dies soll abstrakte Denkprozesse fördern und ein praktisches Lernen ermöglichen.

4.4 Bild vom Kind

*Jesus sagte zu seinen Jüngern:
„Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran!
Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“*

(aus dem Markusevangelium 10.14)

Bereits vom ersten Tag an entdeckt, erforscht und gestaltet jedes Kind individuell und aktiv seine Umwelt. Aus natürlicher Neugier heraus will es alles um sich herum verstehen und Neues dazu lernen.

Kinder haben ein intensives Bedürfnis sich selbst zu erleben, sich zu erproben und so nach eigenem Können Erfahrungen zu machen. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für ihre gesamte Entwicklung und Bildung.

Kinder bilden sich nicht indem sie fertiges Wissen übernehmen, sondern erst, wenn sie sich aktiv und eigenständig damit auseinandergesetzt haben.

Bildung ist Selbstbildung!

Aus diesem Grund ist uns die Wahrung der Kinderrechte auf Bildung, Mitsprache und Mitgestaltung ihrer Umwelt, sowie ihr Recht auf Religion, Zeit, Raum und vielfältige Anregungen besonders wichtig.

Wir wollen die Kinder spüren lassen:

„Es ist gut, dass du da bist. Du bist gut so wie du bist!“

Kinder sind Teil der Schöpfung. Daher sollen sie sich in unserer Einrichtung als Geschöpfe Gottes erfahren und erleben.

4.5 Bildungsverständnis

Staatliche und kirchliche Richtlinien (Kinder- und Jugendhilfegesetz, KiBiz in NRW und das Statut für katholische Kindertagesstätten) geben uns allgemeingültige Ziele vor. Diese Ziele lassen sich zusammenfassen zu den Begriffen: Betreuung, Erziehung und Bildung.

Das Bildungsverständnis für Kindertagesstätten beinhaltet die ganzheitliche Förderung und Unterstützung der individuellen Entwicklung jedes Kindes. Dabei wird auf die verschiedenen Bildungsbereiche wie Sprache, Motorik, Sozialverhalten und kognitive Fähigkeiten eingegangen.

Bildungsprozesse werden bei uns angeregt, indem den Kindern vielfältige Lernanreize geboten werden und sie in ihrem eigenen Tempo und nach ihren eigenen Interessen lernen können. Unser pädagogisches Personal spielt dabei eine wichtige Rolle, indem es die Kinder dabei unterstützt, ihre Fähigkeiten und Potenziale zu entfalten.

Das Bildungsverständnis in Kindertagesstätten basiert auf der Anerkennung der Selbstbildungsprozesse der Kinder und der Wertschätzung ihrer Persönlichkeit. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder in einer anregenden und sicheren Umgebung spielen und lernen können.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Einbeziehung in die Bildungsprozesse der Kinder ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Bildungsverständnisses in Kindertagesstätten. Durch regelmäßige Gespräche und Austausch werden die Eltern in die Entwicklung ihrer Kinder einbezogen und können aktiv an der Gestaltung der Bildungsangebote teilhaben.

Insgesamt geht es beim Bildungsverständnis darum, die Kinder auf ihrem individuellen Bildungsweg zu begleiten, sie in ihren Fähigkeiten zu stärken und sie zu selbstbewussten, kompetenten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten heranwachsen zu lassen

4.6 Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Jedes Kind hat seinen persönlichen Rhythmus des Lernens und der Entwicklung. Wir bringen ihnen Vertrauen und Geborgenheit entgegen und helfen ihnen, ihren Platz in unserer Gemeinschaft zu finden. Wir nehmen die uns anvertrauten Kinder mit all ihren Emotionen wahr und gehen dabei auf ihre individuellen Gefühle und Bedürfnisse ein.

Durch wahrnehmendes Beobachten und Vertrauen in die Selbstbildungsprozesse des Kindes entwickeln unsere pädagogischen Fachkräfte eine besondere Haltung. Die Voraussetzung für gelungene und fruchtbare pädagogische Arbeit ist der Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung zwischen Erzieher*in und Kind.

Jedes Kind wird in seiner Individualität geachtet; darum definieren wir unsere Rolle als „Entwicklungsbegleiter*in“ des Kindes. Jedes Kind hat seinen eigenen sozio-kulturellen Hintergrund, seine Erfahrungen und Fähigkeiten. Wir schätzen jedes Kind in seiner Persönlichkeit und begleiten es entsprechend.

In unserer katholischen Kindertagesstätte schaffen wir eine Atmosphäre, in der das christliche Menschenbild im Alltag spürbar gelebt wird. Kinder brauchen Raum für eine kindgemäße Entwicklung. Diesen Raum bieten wir in unserer Kindertagesstätte. Im täglichen Kontakt mit den Kindern und ihren Eltern versuchen die Erzieher*innen die Freuden und auch Sorgen der Familien wahrzunehmen. Gemeinsam mit den Eltern leiten wir die uns anvertrauten Kinder an, geben ihnen unterstützende, anregende, förderliche Hilfestellungen und begleiten sie so auf dem Weg zu einer guten Entwicklung.

Bei all den Herausforderungen und Veränderungen des täglichen Lebens ist es uns besonders wichtig, regelmäßig unsere Arbeit zu überprüfen und zu hinterfragen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund des stetigen Wandels innerhalb der Familie und der rechtlichen Anforderungen. Unumgänglich ist hierbei eine intensive Reflexion der eigenen Arbeit, ein reger Austausch und eine enge Zusammenarbeit aller im Haus tätigen Mitarbeiter*innen. Dies findet in regelmäßigen Gruppenbesprechungen und monatlichen Teamsitzungen der gesamten Einrichtung statt.

5.1 Inklusive Ausrichtung

Inklusion beginnt bei uns selbst!

In unseren Gruppen leben, spielen und lernen Kinder mit und ohne Förderbedarf. Alle Kinder haben die gleichen Bedürfnisse (z.B. nach Zuwendung, Kontakten, Ruhe, Bewegung, Sinneserfahrungen).

In der Art und Weise, wie sie diese äußern und welches Maß an Unterstützung sie dazu brauchen, unterscheiden sich die einzelnen Kinder jedoch sehr.

Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind geeignete Rahmenbedingungen für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. So können günstige Voraussetzungen für seine Entwicklung geschaffen werden.

Inklusion bedeutet, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und angenommen wird. Um die Teilnahme an Bildungsprozessen für alle Kinder zu ermöglichen, ist es nötig Barrieren für die Teilhabe kritisch in den Blick zu nehmen um sie ggf. zu ändern. Aus dem Zusammenleben können sich eine Menge Fragen, aber auch möglicherweise Ängste und Zweifel entwickeln, die thematisiert werden. Die Mitarbeitenden unserer Einrichtung reflektieren sich regelmäßig selber, um den permanenten Entwicklungsprozess zu analysieren und sich der Wichtigkeit des Themas „Inklusion“ stets bewusst zu sein. So wird bestmögliches pädagogisches Handeln angestrebt.

Durch das Zusammenleben lernen die Kinder sich selbst und andere zu akzeptieren. Sie begegnen dem „Anderssein“ täglich und entwickeln demgegenüber eine Selbstverständlichkeit.

Dies bezieht sich nicht nur auf Behinderungen, sondern auch auf Religionen, Hautfarben, Nationalitäten und die unterschiedlichsten Lebensformen.

In unserer Einrichtung setzen wir Barrierefreiheit um – im Moment nur gedanklich – in der neuen Kita dann aber auch endlich räumlich.

Jedes Kind wird als „einmalig“ von uns angesehen, mit besonderem Augenmerk auf Partizipation. Dies bedeutet, dass jedes Kind das Recht auf Mitwirkung hat. Auch schätzen wir die Vielfalt jedes Einzelnen wert.

Diskriminierung und Ab-/Ausgrenzung, aus welchen Gründen auch immer, werden von uns ausdrücklich abgelehnt. Zudem achten wir darauf, dass jedes Kind gefördert wird, in dem was es braucht. Dadurch kann das Kind seine Ressourcen erweitern und seine Erfahrungen und Ideen umsetzen.

Für uns ist Inklusion dann erreicht, wenn jeder in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und in vollem Umfang an der Gesellschaft teilnehmen kann.

Wichtig sind uns:

- Die Offenheit im Team, sich auf neue Herausforderungen einzulassen
- Ein wertschätzendes Menschenbild
- Der Respekt vor Verschiedenheit, Gemeinschaft und Zugehörigkeit
- Persönliche Talente, mit denen wir die Einrichtung bereichern

- Vertrauen, Fürsorge, Geduld und Liebe als grundlegende Werte
- Fort- und Weiterbildung der einzelnen Mitarbeiter*innen
- Gemeinsame Teamfortbildungen
- Eine gesunde Reflexionsfähigkeit
- Der Input durch kooperierende Fachleute, z.B. Logopäden, Psychologen, Beratungsstellen
- Zusammenarbeit mit externen Fachdiensten
- Einsatz von Therapeuten im Kitalltag
- Fallbesprechungen in gemeinsamen Teambesprechungen
- Ein professioneller Internetauftritt
- Gute Rahmenbedingungen, die der Träger schafft.
- Zusammenarbeit mit Fachkräften für Integration, sowie Sozial- und Jugendämtern
- Ein individuelles Eingewöhnungskonzept
- Eine gute Informationsweitergabe

Konkrete Schritte:

Mitarbeiter*innen/Team

- Kreatives Team, welches lösungsorientiert arbeitet
- Regelmäßige Besprechungen (Gruppenebene und Teambesprechung)
- Die Mitarbeitenden haben immer ein offenes Ohr für die Ideen, Wünsche und Themen der Kinder
- Das Team reflektiert in regelmäßigen Abständen die Aspekte der Anpassung des Raumkonzeptes und des Spielmaterials an die kindlichen Bedürfnisse
- Die Mitarbeitenden unterstützen die Kinder, die sich mit Veränderungen schwertun, durch wiederholte und visualisierte Ankündigung von Abweichungen vom normalen Tagesablauf
- Die Mitarbeitenden arbeiten mit Ritualen und Strukturen, ohne darin festgefahren zu sein.

Unsere Räume

- Sind auf einen wechselnden Bedarf ausgerichtet
- Sind so gestaltet, dass sie bei allen Kindern Neugier erwecken
- Sind vielfältig nutzbar und umgestaltbar:
Nebenräume für Kleingruppenarbeit, Bewegungsräume, Entspannungs- /Schlafräume, Therapieraum
- Sind in der Interims- und der neuen Kita dann auch rollstuhlgeeignet
- Werden so gestaltet, dass Spielbereiche von Laufwegen abgegrenzt werden
- Haben in der Interims- und der neuen Kita – eine gute Raumakustik
- Alle Türen sind mit Fingerklemmschutz ausgestattet
- Es gibt keine spitzen Kanten
- Differenzierte Raumkonzepte, die individuelles Lernen ermöglichen und dem Bedürfnis der Kinder nach Bewegung und Entspannung sowie verschiedenen Interessen nachgehen
- Flexible Möbel
- Angemessene Wickelmöglichkeit, die die Intimsphäre der Kinder schützt
- In der Interims- und der neuen Kita – barrierefreie Sanitäranlagen

Unser Außengelände

- Naturmaterialien wie Sand, Erde, Wasser, Büsche können beliebig komplex betrachtet werden und lassen sich für vielerlei Spielformen verwandeln und einsetzen

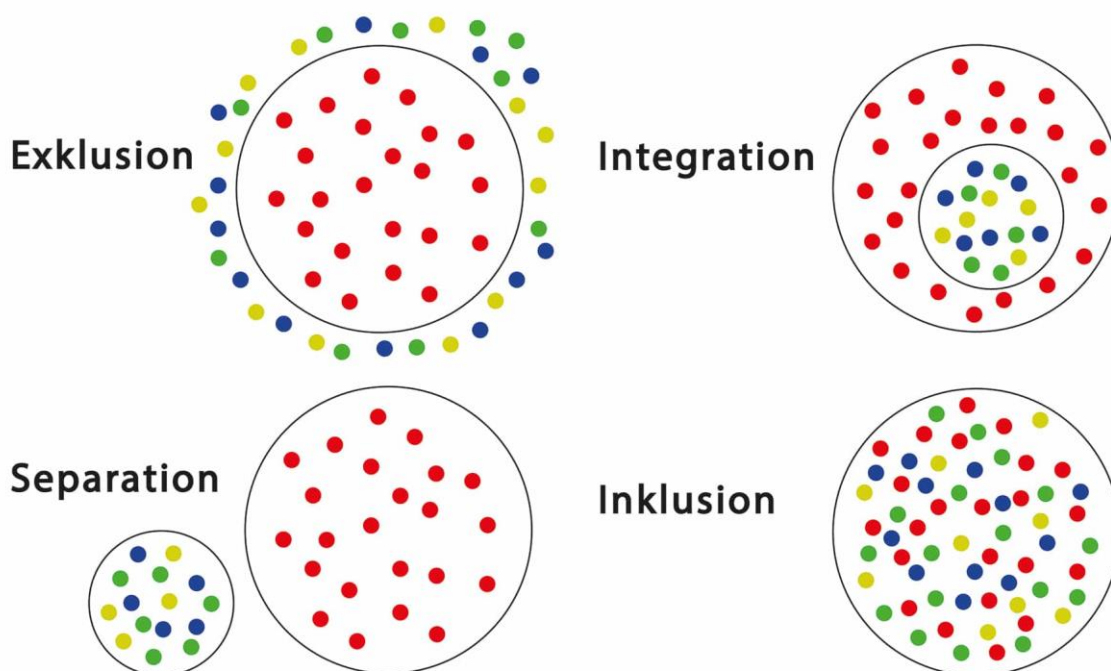
Unser Spielmaterial

- Die Anordnung von Spiel- und Bastelmaterial ermöglicht allen Kindern eine sichere und selbständige Handhabung
- Es gibt eine Auswahl von Spielmaterialien, mit denen sich die Kinder identifizieren können
- Handhabbarkeit des Spielzeugs dem Alter und den Einschränkungen entsprechend

Umgebung

- Die nähere Umgebung wird mit den Kindern regelmäßig erkundet, damit sie die Bildungspotenziale der eigenen Umgebung besser kennen

Inklusion bedeutet gelebter Alltag und findet sich in allen Bereichen der Gesamtkonzeption wieder.



5.2 Diversität

Eine unserer grundlegenden Kompetenzen ist es, Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten und verschiedenen Kulturen gleichermaßen anzuerkennen und offen gegenüberzutreten.

Diversität wird ausdrücklich begrüßt und fördert das gegenseitige Verständnis und den wertschätzenden Umgang untereinander. Eine diversitätsbewusste Haltung berücksichtigt

die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse von Kindern und lässt sich auch in unserem Kindergartenalltag erleben.

Jedes Kind hat das Recht darauf, sich zugehörig zu fühlen und aktiv an den Bildungsprozessen in unserer Einrichtung teilzuhaben.

Unserer Haltung entspricht der UN-Kinderrechtskonvention.

Wir begrüßen das Diskriminierungsverbot, welches sich auf das Geschlecht, die Sprache, die Religion, die nationale, ethnische oder soziale Herkunft, die Hautfarbe, die Ethnie, die Geburt, das Vermögen, eine Behinderung oder den sonstigen Status des Kindes bezieht.

In unserer Materialauswahl achten wir z.B. auf verschiedene Hautfarben bei Stiften oder Puppen. Feste anderer Religionen werden von uns respektvoll geachtet.

Begrüßung von Vielfaltigkeit und Diversität bereichert unsere Gesellschaft und fördert ein friedvolles Miteinander. Eine vorurteilsbewusste Haltung und damit verbundene Kommunikations- und Umgangsformen, die sich mit der eigenen Geschichte und bestehenden Denkmustern und Kategorien auseinandersetzen, helfen, festgesetzte Strukturen aufzubrechen und sich für Vielfalt zu öffnen, um Vorurteile und Diskriminierungen zu vermeiden.

5.3 Geschlechtersensibilität

Wir fördern ausdrücklich eine geschlechterbewusste Pädagogik.

Jedes Kind, gleich welchen Geschlechts, darf bei uns es selbst sein.

Ganz gleich welche Kleidung oder Verkleidung es tragen mag, welchen Berufswunsch es anstrebt oder welche Rolle es im Rollenspiel annehmen mag. Mit unserem pädagogischen Angebot streben wir die volle Entfaltung geschlechterunabhängiger Kompetenzen bei den Kindern an.

Gelebte Vielfalt bedeutet auch unterschiedliche Familienmodelle anzuerkennen und auch Kindern mit gleichgeschlechtlichem Empfinden Raum zu geben und wertschätzend zu begegnen.

Mit entsprechender Kinderliteratur und Rollenspielangeboten unterstützen wir die Kinder in der Entwicklung ihrer Ich-Identität.

5.4 Kinder mit (drohender) Behinderung

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der situations- und stärkenorientierte Ansatz.

Für unsere pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies, das erzieherische Handeln immer wieder auf die Bedürfnisse und Interessen des jeweiligen Kindes und seines familiären Hintergrundes abzustimmen. Es ist für alle pädagogischen Mitarbeiter*innen selbstverständlich, das Kind in seiner Gesamtheit zu sehen und so anzunehmen, wie es ist.

Die pädagogische Arbeit mit allen Kindern betrachten wir als ganzheitlichen Prozess unter Berücksichtigung der Stärken der Kinder, ihrer unterschiedlichen Fähigkeiten und individuellen Bedürfnisse. Wir betrachten grundsätzlich alle Kinder als eigenständige Personen, die einen Anspruch darauf haben, in ihren Bedürfnissen und Wünschen ernst genommen zu werden und in ihrer Auseinandersetzung mit der Umwelt unterstützt zu werden.

Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung soll von Respekt, Achtung und Toleranz geprägt sein und Normalität werden. Die Kinder lernen, dass es normal ist, verschieden zu sein.

Ein wichtiger Leitgedanke unserer pädagogischen Arbeit ist:

„Wir sind nicht alle gleich, aber gleich viel wert“

Erst wenn wir unsere Kinder mit ihren besonderen Bedürfnissen akzeptieren, können sie gleichwertige Mitglieder einer Gruppe sein. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit und der persönlichen Würde betrachtet. Es wird nicht nach seiner Behinderung und seinen Defiziten angesehen.

Unser Ziel ist es durch ganzheitliches Fördern an den Stärken der Kinder anzusetzen. Wir schaffen Rahmenbedingungen, in denen das Kind durch gemeinsames Spiel, gemeinsame Erfahrungen und gemeinsames Lernen mit anderen Kindern seine Möglichkeiten selbständig erproben kann.

Von Bedeutung ist auch der Austausch mit den Eltern, dem Kind, im Kleinteam oder als kollegiale Beratung in der Teambesprechung.

Wir verstehen pädagogische Arbeit und therapeutische Arbeit als ganzheitlich. Wir arbeiten in Absprache mit den Eltern, mit heilpädagogischen, logopädischen und ergotherapeutischen Praxen oder auch der Frühförderung zusammen.

Die therapeutischen Einheiten können in unseren Räumlichkeiten während der Kitazeit stattfinden – wir tauschen uns mit den Therapeuten aus und lernen voneinander im Sinne und zur Unterstützung des Kindes.

Uns ist bewusst, dass Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Kinder (gem. §37a SGB IX) einen besonderen Schutz vor Gewalt bedürfen.

Mit unserer Präventionsarbeit leisten wir einen großen Teil, um Gewalt gegen Kinder vorzubeugen und alle im inklusionspädagogischen Bereich tätigen Personen für die besondere Schutzbedürftigkeit zu sensibilisieren.

5.4.1 Umsetzung der direkten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag

Unser Träger hat sich gemäß dem BTHG (Bundesteilhabegesetz) für das Fördermodell mit einer zusätzlichen Fachkraft entschieden. Somit haben wir als Einrichtung die Möglichkeit, Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf mit Hilfe von zusätzlichen Fachkraftstunden intensiver in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Darüber hinaus können vom LVR auch Kita-Assistenzen befürwortet werden, welche die Kinder bei den Abläufen während des Kita-Alltags unterstützen. Mit Hilfe von Förder- und Teilhabeplänen entwickeln wir gemeinsam mit den Eltern Förderziele für ihre Kinder und unterstützen die Familien bei der Umsetzung gemäß einer gelingenden Erziehungspartnerschaft.

5.4.2 Umsetzung der indirekten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag

Die konkrete Umsetzung der indirekten heilpädagogischen Leistung kann je nach Bedarf und Situation des Kindes individuell gestaltet werden. Dies kann beispielsweise in Form von Elternberatung, Teamgesprächen, Kooperation mit anderen Fachkräften wie Psychologen oder Therapeuten oder auch in Form von Fortbildungsmaßnahmen für das pädagogische Personal erfolgen.

Wichtig ist dabei, dass die indirekte heilpädagogische Leistung immer im Sinne des Kindes oder Jugendlichen und seiner individuellen Bedürfnisse und Entwicklungspotenziale gestaltet wird. Eine enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten sowie eine regelmäßige Evaluation und Anpassung der Maßnahmen sind dabei entscheidend, um eine positive Entwicklung des Kindes zu unterstützen.

Die indirekten heilpädagogischen Leistungen gemäß dem Landesrahmenvertrag NRW umfassen verschiedene Unterstützungsangebote, die darauf abzielen, die Teilhabe von Kindern mit Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen zu fördern. Zu den aktuellen, indirekten heilpädagogischen Leistungen, gehören folgende Elemente:

1. **Beratung:** Fachkräfte bieten Beratungen für Erzieherinnen, Erzieher und Eltern an, um individuelle Förderkonzepte zu entwickeln und Unterstützung bei der Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen zu leisten.
2. **Fortbildung:** Schulungen und Workshops für das Fachpersonal, um deren Kompetenzen im Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen zu erweitern und aktuelle heilpädagogische Ansätze zu vermitteln.
3. **Diagnostik:** Durchführung von Entwicklungs- und Förderdiagnosen, um den individuellen Förderbedarf der Kinder zu ermitteln.
4. **Förderpläne:** Erstellung von individuellen Förderplänen in Zusammenarbeit mit den Erziehern, um gezielte Maßnahmen zur Unterstützung der Kinder abzuleiten.
5. **Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen:** Kooperation mit Therapeutinnen und Therapeuten, Psychologen, Ärzten und anderen Fachleuten, um eine umfassende Unterstützung für die Kinder zu gewährleisten.
6. **Elternarbeit:** Unterstützung von Eltern durch Informationsangebote, Gespräche und Netzwerkarbeit, um deren Möglichkeiten zur Förderung ihrer Kinder zu stärken.
7. **Integration in den Alltag:** Unterstützung beim Einbeziehen der besonderen Bedürfnisse der Kinder in den Alltag der Kindertagesstätte, so dass eine inklusive Atmosphäre geschaffen wird.

Diese Leistungen sind darauf ausgelegt, die Lebensqualität der betroffenen Kinder zu verbessern und ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am Kita-Leben zu ermöglichen.

5.4.3 Förder- und Teilhabeplanung

Für jedes Kind mit (drohender) Behinderung, welches durch das Bundes- und Teilhabegesetz finanziell unterstützt wird, ist ein Förder- und Teilhabeplan zu erstellen.

Die Förder- und Teilhabeplanung für Kinder mit (drohender) Behinderung in Kitas ist ein wichtiger Prozess, der darauf abzielt, die individuellen Bedürfnisse und Potenziale der Kinder zu erkennen und zu fördern. Sie umfasst mehrere Schritte und Aspekte:

1. **Früherkennung und Beobachtung:** Ein zentraler Bestandteil ist die frühzeitige Erkennung von Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen. Fachkräfte in Kitas beobachten die Kinder und dokumentieren deren Entwicklung. Dies kann durch regelmäßige Entwicklungsberichte und Beobachtungsbögen geschehen.
2. **Interdisziplinäre Zusammenarbeit:** In der Regel arbeiten verschiedene Fachkräfte zusammen, darunter Erzieher*innen Heilpädagog*innen, Logopäd*innen und gegebenenfalls Kinderärzte oder Therapeuten. Diese Zusammenarbeit ist wichtig, um ein umfassendes Bild des Kindes zu erhalten und geeignete Fördermaßnahmen zu planen.
3. **Individuelle Förderplanung:** Basierend auf den Beobachtungen und der interdisziplinären Einschätzung wird ein individueller Förderplan erstellt. Dieser Plan enthält konkrete Ziele und Maßnahmen, die auf die Stärken und Schwächen des Kindes abgestimmt sind. Wichtige Aspekte können motorische, sprachliche, soziale und emotionale Förderung sein.
4. **Einbeziehung der Eltern:** Die Eltern spielen eine zentrale Rolle im Förderprozess. Sie werden aktiv in die Planung einbezogen und erhalten Informationen und Unterstützung, um die Entwicklung ihres Kindes auch zu Hause zu fördern.
5. **Umsetzung der Maßnahmen:** Die im Förderplan festgelegten Maßnahmen werden in den Kita-Alltag integriert. Dies kann z.B. durch gezielte Spielangebote, spezielle Materialien oder individuelle Betreuung geschehen.
6. **Evaluation und Anpassung:** Die Fortschritte des Kindes werden regelmäßig überprüft. Bei Bedarf werden die Fördermaßnahmen angepasst, um sicherzustellen, dass die Ziele erreicht werden.
7. **Teilhabe und Inklusion:** Ein zentrales Ziel der Förder- und Teilhabeplanung ist die Teilhabe des Kindes am Kita-Alltag. Dies bedeutet, dass das Kind in die Gruppe integriert wird und an gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen kann. Die Förderung soll darauf abzielen, die Selbstständigkeit und das Wohlbefinden des Kindes zu stärken.

Insgesamt ist die Förder- und Teilhabeplanung ein dynamischer Prozess, der auf die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes abgestimmt ist.

6.1 Kinderrechte

Den Mitarbeitenden sind die gesetzlichen Grundlagen zu Kinderrechten, Teilhabe und Beschwerde der UN-Kinderrechtskonvention bekannt.

Die Kinderrechte gelten für jedes Kind, ganz egal aus welchem Land es kommt, in welchem Land es lebt, welche Hautfarbe es hat, welches Geschlecht es hat, welche Sprache es spricht, welcher Religion es angehört, ob es eine Behinderung hat, ob es arm oder reich ist oder wer seine Eltern sind und was sie machen.

Lange Zeit galt die Anerkennung der Rechte von Kindern als unwichtig, sie wurden häufig als unmündige, unfertige Wesen wahrgenommen, denen die Erwachsenen stets überlegen waren. Spätestens mit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention 1989 änderte sich dies grundlegend. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen schuf damit das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Seit nunmehr über 30 Jahren verdeutlicht die UN-Kinderrechtskonvention, dass Kinder mit ihrer Geburt das Recht haben, Rechte zu haben.

Vier Grundprinzipien prägen den Charakter der Konvention:

- **Das Recht auf Gleichbehandlung (Art. 2 Abs. 1)**
Alle Artikel der UN-KRK gelten für jedes Kind der Welt.
Kein Kind darf benachteiligt werden.
- **Vorrang des Kindeswohls (Art. 3 Abs. 1)**
Alle zu treffenden Entscheidungen, die sich auf Kinder auswirken können, müssen das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigen. Der Schutz von Kindern und die Förderung ihrer Entwicklung sind auch öffentliche Aufgabe.
- **Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art. 6)**
Der Artikel verpflichtet die Staaten in „größtmöglichem Umfang“ die Entwicklung der Kinder zu sichern.
- **Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes (Art. 12)**

Kinder sollen als Person ernst genommen und respektiert werden. Wenn Erwachsene eine das Kind betreffende Entscheidung treffen, müssen die Kinder ihrem Alter und ihrer Reife gemäß einbezogen werden. Sie dürfen erwarten, dass man sie anhört und ernst nimmt. Aus diesen Grundprinzipien ergeben sich viele Einzelrechte für Kinder. Diese finden sich ausführlich auf den Seiten von Unicef unter www.unicef.de.

Auf der Grundlage dieser Kinderrechte und der damit verbundenen veränderten Sichtweise auf das Kind hat sich der sogenannte Kinderechtsansatz (Child Rights-Based-Approach) entwickelt. Dieser besagt, dass es Konsequenzen für pädagogisches Handeln hat, wenn Kinder als Träger eigener Rechte angesehen werden und sie ihren Kita-Alltag mitbestimmen.

Hierbei ist es wichtig, dass die mit den Kinderrechten unmittelbar verknüpften Grundsätze – ebenso wie die Rechte selbst - eingehalten werden.

Vier Prinzipien lassen sich hier unterscheiden:

1. **Universalität** (alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich)
2. **Unteilbarkeit** (alle Rechte sind gleich wichtig und eng miteinander verbunden)
3. **Kinder als Träger eigener Rechte** (die Rechte stehen ihnen einfach zu, weil sie Kinder sind und müssen nicht erst verdient oder erworben werden)
4. **Erwachsene als Verantwortungsträger** (Erwachsene sind Pflichtträger und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte).

Alle Vertragsstaaten verpflichten sich, die Interessen der Kinder zum Maßstab ihrer Politik zu machen und darüber hinaus ihre innerstaatliche Gesetzgebung den Vorgaben der Konvention anzupassen. So haben auch auf nationaler Ebene die Rechte von Kindern im Jahr 1990 Einzug in die deutsche Gesetzgebung gefunden. Seit der Einführung des KJHG und der damit verbundenen Einführung des Achten Sozialgesetzbuches – sind Kinder- und Jugendliche in Deutschland auf eine bessere rechtliche Grundlage gestellt worden. Sowohl im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) als auch im SGB VIII lassen sich direkte und indirekte (Beteiligungs-)Rechte für Kinder ableiten.

Wir betrachten Kinder als eigenständige Menschen, denen wir respektvoll und wertschätzend gegenüber treten.

Wir möchten, dass Kinder erfahren, dass sie Rechte haben. Sie sollen ihre Rechte kennen und dabei unterstützt werden zu lernen, wie sie Recht bekommen können und auch die Rechte der anderen Kinder und Erwachsenen zu respektieren.

Im Alltag bedeutet das in unserer Kita z.B., dass wir

- mit den Kindern einzelne Rechte immer wieder thematisieren und ihre Erfahrungen und Fragen dazu besprechen,
- die Kinder darin unterstützen, sich gegen einen Eingriff in ihre Rechte, egal ob von anderen Kindern oder Erwachsenen, verbal und/oder nonverbal zu wehren,
- einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit allen Menschen in der Kita pflegen,
- mit den Kindern Themen wie Unrecht oder Ungerechtigkeit ansprechen,
- als Erwachsene unsere Vorbildfunktionen kennen und uns auch an demokratische Spielregeln halten.

Auf einen Blick – Gesetzliche Grundlagen, in denen die Rechte der Kinder gestärkt werden:

| Paragraph | Inhalt/Auftrag |
|---------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| § 1 BGB | Rechtsfähigkeit ab Geburt: Kinder sind Träger eigener Rechte |
| §1626 Abs. 2 BGB | Mitsprache von Kindern an allen sie betreffenden elterlichen Entscheidungen |
| § 1631 Abs. 2 BGB | Recht auf gewaltfreie Erziehung |
| § 1 Abs. 1 SGB VIII | Recht auf Förderung der eigenen Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit |
| § 1 Abs. 3 SGB VIII | Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. |
| § 8 SGB VIII | Kinder und Jugendliche sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen |
| § 8a SGB VIII | Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung: Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einschätzen, Einbezug der |

| | |
|-------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | Erziehungsberechtigten / des Kindes in die Gefährdungseinschätzung, hierbei Hinzuziehen von sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ und Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen, ggfs. Inobhutnahme |
| § 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII § 13 Abs. 6 KiBiz | Verankerung geeigneter Verfahren zur Sicherung der Rechte von Kindern (Beteiligung und Beschwerde) als Voraussetzung einer Betriebserlaubnis/Verankerung von gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe |
| § 2 KiBiz / § 13 KiBiz | Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen/Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie, Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses/Anspruch auf frühkindliche Bildung |
| Bundeskinder- schutzgesetz | Artikelgesetz, das Novellierungen des SGB VIII festlegt Instrument zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern |

Relevante Gesetzesgrundlagen über die Rechte der Kinder

| Paragraph | Inhalt/Auftrag |
|-----------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| § 8b SGB VIII | Pädagogische Fachkräfte sowie pädagogische Mitarbeitende haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft durch das Jugendamt. Träger von Kindertageseinrichtungen haben Anspruch auf Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungsleitlinien zum Thema Kinderschutz(konzept) und Partizipation (Teilhabe/Beschwerde). |
| § 22a SGB VIII / § 13a KiBiz | Entwicklung und Einsatz einer pädagogischen Konzeption, Evaluation der pädagogischen Arbeit, Konkretisierung der Konzeption (Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität). |
| § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII | Gemeinsam mit dem Antrag auf eine Betriebserlaubnis muss die Vorlage der pädagogischen Konzeption erfolgen, die Auskunft über Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt. |
| § 47 Nr. 2 SGB VIII | Meldepflicht bei Ereignissen oder Entwicklungen, die das Kindeswohl innerhalb einer Einrichtung beeinträchtigen können. Hierzu finden Sie auf den Seiten des LVR eine Arbeitshilfe (Hinweise für Träger zu den Meldepflichten nach § 47 SGB VIII) |
| § 79a SGB VIII | Festschreiben von Qualitätsmerkmalen für die Sicherung der Rechte von Kindern in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt. |
| Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) | Das KKG ist als Artikel 1 des BKiSchG verabschiedet worden und flankiert die Vorschriften nach § 8a/§8b/§42 (Inobhutnahme) und § 79a des SGB VIII. Das Gesetz hilft auch bei der Umsetzung der § 1631 und § 1666 BGB. |

Zusammenfassung:

Obwohl alle bisher formulierten Menschenrechte auch für Kinder gelten, stellen Kinder eine besondere Gruppe dar, die aufgrund ihres erhöhten Schutzbedarfes der Anerkennung besonderer Rechte bedarf. Das bedeutet: Kinder sind heute nicht mehr nur als ein „Objekt des Schutzes und der Fürsorge“ anzusehen. Kinder haben ein Recht darauf, ihre Rechte zu kennen und auch die Umsetzung dieser in der Praxis zu erleben. Sie sind grundlegend besser vor Gefahren geschützt, wenn sie ihre Rechte kennen und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden. Demzufolge sind Verfahren zur Sicherung der Rechte von Kindern als grundlegende, schutzgebende präventive Maßnahme im pädagogischen Konzept festzuhalten.

Quelle: „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung“ - LVR

6.2 Partizipation

Der Begriff Partizipation geht auf das lateinische Wort „particeps“ (=“teilnehmend“) zurück und steht für **Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung oder Einbeziehung**.

Partizipation bedeutet nicht „Kinder an die Macht“ zu lassen oder „Kindern das Kommando“ zu geben.

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Kinder sind dabei nicht demokratischer und offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein.

Kinderbeteiligung bedeutet immer, dass Kinder nicht alleine, sondern mit Erwachsenen ein Problem bearbeiten oder ein Projekt gestalten.

(Richard Schröder)

Die Definition von Schröder umfasst drei grundsätzliche Bereiche:

1. Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen:

In der Kita sind hiermit individuelle Selbstbestimmungsrechte von Kindern gemeint, wie beispielsweise das Entscheidungsrecht drüber, ob, wie viel und was ein Kind isst oder wann und ob es schläft.

2. Entscheidungen, die das Leben der Gemeinschaft betreffen:

Hier handelt es sich in erster Linie um Mitbestimmungsrechte der Kinder als Gruppe, z.B. bei der Fragestellung, wie ein Fest gefeiert wird, welche Bücher oder Spiele angeschaut werden oder wie der Gruppenalltag gestaltet wird.

3. Gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden:

Hiermit sind Problemlösungen gemeint, die von den Kindern entwickelt und umgesetzt werden.

Die alters- und entwicklungsentsprechenden Beteiligungen der Kinder am gelebten Alltag sind für uns von wesentlicher Bedeutung.

Beteiligung verstehen wir auch als Schlüssel zur Bildung. Wenn wir Kinder an Entscheidungen beteiligen, lernen sie, mit anderen zu kommunizieren, selbständig Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen. Gleichzeitig werden sie mit den möglichen Konsequenzen und Folgen konfrontiert, wenn bestimmte Regeln nicht eingehalten werden.

Wir fordern die Selbstbestimmung der Kinder und beteiligen sie an der Gestaltung des gemeinsamen Alltags. Es ist ein Recht aller, in einer demokratischen Gesellschaft, gehört und beteiligt zu werden. Partizipation bedeutet Mitentscheidung über das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft.

Durch Partizipation lernen die Kinder altersgerecht, ihre Situation einzuschätzen, Wünsche zu benennen, dabei auch die Situation anderer zu berücksichtigen, Anliegen durchzusetzen und Verantwortung zu tragen. Dies sind Fähigkeiten, die sie brauchen, um ihr Leben selbstbewusst und verantwortungsvoll zu gestalten.

Damit die Kinder sich beteiligen können, brauchen sie Erwachsene, die sie begleiten, ermutigen und unterstützen, ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Ideen zu entwickeln, zu benennen und einzubringen. Erst die strukturelle Verankerung von Partizipationsrechten macht unsere Kindertagesstätte zu einem demokratischen Ort, an dem die Kinder das Recht haben, sich einzumischen und auch Verantwortung zu übernehmen.

Zurzeit findet Partizipation bei uns im Alltagsgeschehen, insbesondere im Morgenkreis, sowie bei konkreten Situationen statt.

So haben sie Wahlmöglichkeiten beim eigenen Spiel, dem Spielpartner und dem Spielort, ebenso bei ihrer Bezugsperson.

In vielen Gesprächsrunden haben die Kinder die Gelegenheit, den Gruppenalltag mitzubestimmen, die Chance, eigene Ideen mit einzubringen, ihre Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen zu äußern und das Recht, Kritik zu üben. Die Kinder dürfen bei der Gestaltung des Tagesablaufs mitbestimmen, sowie das Mittagessen mit uns gemeinsam aussuchen.

Ein „Nein“ wird bei uns akzeptiert. Wir respektieren die Entscheidungen eines jeden einzelnen Kindes und ermutigen die Kinder, auch Erwachsenen gegenüber selbstbewusst aufzutreten und für ihre Meinung einzustehen. Die Partizipation der Kinder steht in unserer Einrichtung bei vielen kleinen Alltagsgeschehen selbstverständlich in unserem Mittelpunkt. Hilfe bei der Konfliktlösung stärkt die Kinder in ihrem Vertrauen auf die eigene Person und die Fähigkeit, sich selbst als handelndes Individuum zu begreifen. Sie lernen, den Mitmenschen die gleichen Rechte einzuräumen. Es obliegt uns als Fachkräften, feinfühlig die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder zu ergründen und sie zu eigenen Bekundungen und Äußerungen zu ermutigen.

Diese Prozesse der Partizipation sind ein Stück gelebte Demokratie in unserer Kita. Kinder haben das Grundbedürfnis mitzugestalten und etwas zu verändern.

Es ist wichtig, dass Strukturen bestehen, in denen ihre Beteiligung, ihre Meinungsäußerung und auch ihre Beschwerde gehört werden. Bei uns haben die Kinder in Gesprächsrunden, wie z. B. dem Morgenkreis, die Möglichkeit, über auftretende Konflikte, Wünsche und Bedürfnisse zu berichten und gemeinsamen nach Lösungen zu suchen. Dabei ist es uns wichtig, dass der Gesprächsleiter auch Kinder zur Mitsprache ermutigt, die dies noch nicht gut können oder noch geringes Selbstvertrauen haben. Alle sollen an diesen Diskussionen teilhaben und ihre Wirksamkeit in der KiTa spüren.

Um auch U-3-Kinder und Kinder mit (drohender) Behinderung umfassend beim Thema Partizipation zu beteiligen, arbeiten wir verstärkt nach dem Prinzip der Anschaulichkeit. Wird z.B. darüber entschieden, welches neue Gruppenthema behandelt werden soll, so liegen verschiedene Symbole oder Bildkarten in der Kreismitte, die jeweils einen Vorschlag der Kinder repräsentieren. Jedes Kind kann dann mit seinem eigenen Wunsch an der Abstimmung teilnehmen, indem es einen Gegenstand (Muggelstein, Namenskarte, Klebepunkt, usw.) auf das gewünschte Symbol/Bild legt.

Durch Bild- und Fotokarten entscheiden die Kinder im wöchentlichen Gruppenwechsel auch, was es zum Mittagessen geben soll.

Mit Hilfe ihres Fotos können die Kinder an der Magnettafel in der Gruppe zeigen und entscheiden, in welchen Spielbereich sie gehen möchten.

Junge Kinder und Kinder mit (drohender) Behinderung können Beteiligungsrechte meist weniger für sich selbst einfordern. Umso größer ist deshalb die Verantwortung der Fachkräfte, Kindern Partizipation zu ermöglichen. Es ist ihre Aufgabe die Inhalte so

aufzubereiten und zu erklären, dass alle Kinder sie kognitiv, emotional und taktil verstehen und sich daran beteiligen können.

6.3 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Neben dem Recht auf Beteiligung (Partizipation), ist es ebenso wichtig dafür zu sorgen, dass sich die Kinder beschweren können. Wir haben dafür Sorge zu tragen, dass die Anliegen der Kinder gehört und angemessen behandelt werden.

In unserer Einrichtung dürfen und sollen die Kinder Beschwerden, Probleme, Sorgen und Bedürfnisse offen und ohne Scheu und Ängste äußern.

Sie haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Beschwerde den jeweiligen Gruppenbetreuenden, der Kitaleitung oder einem anderen Mitarbeitenden mitzuteilen. Durch gezielte und einfühlsame Ansprache des Kindes (z.B. „Hast du dich geärgert?“, „Ich habe gemerkt, dass es dir heute nicht so gut geht.“ usw.) erfährt das Kind Aufmerksamkeit und ein aufrichtiges Interesse an seiner Person.

So entsteht eine Vertrauensbasis, um sich anvertrauen zu können. Jede Sorge, jeder Kummer und jedes Bedürfnis wird ernst genommen und umgehend bearbeitet.

In den Gruppen werden altersentsprechend Gesprächsrunden abgehalten (z.B. Kinderkonferenzen, Morgenkreis, ...). Hier erlernen die Kinder mit Unterstützung des pädagogischen Personals, Regeln für ihr Zusammensein zu erstellen, einen respektvollen Umgang miteinander, Befindlichkeiten anderer Gruppenmitglieder wahrzunehmen und Probleme anzusprechen. Das soll die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken und ihnen Mut machen, sich zu öffnen.

Aber auch in offenen Spielsituationen oder durch regelmäßige Beobachtungen kann man mögliche Probleme, Sorgen oder Missstimmungen der Kinder erkennen. Kinder werden grundsätzlich ermutigt, sich laut und deutlich zu äußern, Beschwerden zu benennen und mit Hilfe fachlicher Unterstützung Lösungen zu finden.

Oftmals äußern die Kinder ihre Beschwerde nicht direkt. Ihre Anliegen und Bedürfnisse, die hinter einer Beschwerde liegen, können sehr unterschiedlich sein. Dies kann eine Unzufriedenheit, ein Unwohlsein bedeuten, es kann sich aber auch um einen Veränderungswunsch handeln. Es bezieht mit ein, dass Beschwerden nicht immer verbal geäußert werden können, sondern sich beispielsweise auch in besonderen Verhaltensweisen, Mimik oder Rückzug zeigen können. Kinder sollen erfahren, dass ihre Ausdrucksweisen Resonanz finden und es hilfreich ist, ihre Gedanken und Bedürfnisse zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden. So werden sie in ihrer Selbstwirksamkeit und in ihrem Selbstvertrauen immens gestärkt und beim Erwerb von Fähigkeiten zur Problemlösung unterstützt.

7 Pädagogische Arbeit konkret

7.1 Pädagogische Gruppenbereiche

Unsere Kindertagesstätte bietet Platz für 63 Kinder aufgeteilt in insgesamt 3 Gruppen. Davon sind 12 Kinder unter drei Jahren.

| Kindergartengruppe 1 Gruppenform III Sonnenreich | Kindergartengruppe 2 Gruppenform I Blumenreich | Kindergartengruppe 3 Gruppenform I Sternenreich |
|-----------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
| 23 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung | 20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung | 20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung |

In unserer Einrichtung bieten wir folgende Buchungsmöglichkeiten an:

25 Wochenstunden

Montag bis Freitag von 7:00 – 12:00 Uhr

35 Wochenstunden

Block: Montag bis Freitag von 7:00 – 14:00 Uhr

Geteilt: Montag bis Freitag von 7:00 – 12:00 Uhr

Montag bis Donnerstag von 14:00 – 16:30 Uhr

45 Wochenstunden:

Montag bis Donnerstag von 7:00 – 16:30 Uhr

Freitag von 7:00 – 14:00 Uhr

Die Betreuungszeiten richten sich nach den Buchungszeiten der Eltern. Hierzu findet im Herbst eine jährliche Abfrage der Eltern statt, bei dem der neue Bedarf angegeben werden kann.

In unserer Einrichtung sehen wir die Altersmischung von 2 bis 6 jährigen Kindern in einer Kindergruppe als gute Ausgangssituation für die uns anvertrauten Kinder.

Für die Entwicklung eines Kindes ist es zuträglich mit jüngeren Kindern, gleichaltrigen sowie älteren Kindern Kontakte zu haben und Erfahrungen zu sammeln.

In der altersgemischten Gruppe ergänzen sich die Kinder durch Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme, sodass sich soziale Erfahrungen und Kompetenzen schnell entwickeln können.

7.2 Tagesablauf

Unser Tagesablauf in der Kita ist den individuellen Bedürfnissen und Entwicklungsschritten der Kinder angepasst.

Es gibt ausreichend Zeit für freies Spiel, gezielte Angebote, Mahlzeiten, Ruhephasen und Bewegung.

Ein strukturierter und verlässlicher Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Tagesablauf flexibel, um auch spontan auf die Bedürfnisse der Kinder reagieren zu können.

Der Tagesablauf sollte eine Mischung aus individueller Förderung, Gruppenaktivitäten und freiem Spiel bieten.

Außerdem werden die Kinder in den Tagesablauf mit einbezogen und haben die Möglichkeit, ihre eigenen Wünsche und Ideen einzubringen.

7.00 – 9:00 Uhr: Eintreffen der Kinder

Die Kinder haben die Möglichkeit zwischen 7:00 – 9:00 Uhr in den Kindergarten gebracht zu werden. An der Eingangstüre werden sie von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt und entgegengenommen. Diese begleitet die Kinder dann auch zur jeweiligen Gruppe, wo das Kind von der Gruppenfachkraft empfangen wird.

Wir legen Wert auf eine persönliche Begrüßung jedes Kindes, damit den Kindern die Verabschiedung von den Eltern leichter fällt.

Bis 8:00 Uhr halten sich die Kinder aller Gruppen in der Frühgruppe (Sternenreich) auf. Danach gehen sie gemeinsam mit den Gruppenerzieher*innen in die Stammgruppe.

9:00 – 9:30 Uhr: Morgenkreis

Bis 9:00 Uhr sollten alle Kinder eingetroffen sein, da der Morgenkreis genutzt wird, um gemeinsam mit den Kindern den Tag zu besprechen und zu gestalten.

Hier können die Kinder eigene Ideen und Erzählungen mit einfließen lassen.

9:30 – 11:00 Uhr: Freispiel

Nach dem Morgenkreis haben die Kinder Zeit zum freien Spiel in allen Bereichen in der Gruppe. Zusätzlich haben sie als Spielbereich den Flur, den Mehrzweckraum und das Außengelände zur Verfügung. In dieser Zeit finden Angebote innerhalb der Gruppe oder gruppenübergreifend statt.

In der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit, den Zeitpunkt des Frühstücks selbst zu bestimmen.

11:00 – 11:45 Uhr: Spiel im Außengelände

Es ist uns wichtig, möglichst einmal am Tag mit allen Kindern rauszugehen. Auf dem Außengelände haben die Kinder die Möglichkeit, sich frei zu bewegen und sich auszutoben.

12:00 Uhr: Abholung der Mittagskinder

Alle Kinder mit 25 Stunden Betreuung werden abgeholt.

12:00 – 12:30 Uhr: Mittagessen in den Gruppen

Genau wie beim Frühstück, achten wir auch beim Mittagessen auf einen gemütlichen und entspannten Rahmen.

Das Tischgebet vor dem Essen gehört zu unseren täglichen Ritualen.

12:30 – 13:30 Uhr: Ruhezeit

In Absprache mit den Eltern und entsprechend der Bedürfnisse der Kinder, können die Kinder sich im Mehrzweckraum auf Matratzen ausruhen/schlafen.

Dieses Angebot gilt besonders für die unter Dreijährigen.

Die anderen Kinder verbringen die Ruhephase in ihrer jeweiligen Gruppe. Hier kommen die Kinder zur Ruhe, indem sie puzzeln oder malen oder es wird vorgelesen.

13:30 – 14:00 Uhr: Abholung der Kinder mit Blockbetreuung

Wecken der Schlafkinder

14:00 – 16:30 Uhr: Freispiel in der Abschlussgruppe

Am Nachmittag spielen alle Kinder mit einer 45 Stunden Betreuung zusammen in einer Gruppe. In dieser Zeit können die Kinder frei spielen oder an Angeboten teilnehmen. Um 15 Uhr kommen die Kinder, die möchten, zusammen, um ihren mitgebrachten Nachmittags-Snack zu verspeisen.

16:30 Uhr: Die Einrichtung schließt

Freitags schließt die Einrichtung bereits um 14:00 Uhr

7.3 Das Freispiel

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig angeboten wird.“

(Dr. Emmi Pikler)

Das freie Spiel der Kinder ist eine wichtige Form der Auseinandersetzung mit der Welt. Aus diesem Grund räumen wir dieser Spielform einen hohen Stellenwert ein. Durch eine sichere und geborgene Atmosphäre in unseren Räumlichkeiten ermöglichen wir es den Kindern, gemeinsam mit uns ihre Vorstellungen und Ideen umzusetzen. Dabei stellen wir ihnen vielfältige Materialien zur Verfügung.

Das Spiel, so banal es auch im ersten Moment erscheinen mag, hat einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung des Kindes.

Während der Zeit des Spiels begleiten und beobachten wir das Kind und stehen ihm jederzeit mit Interesse, Ratschlägen oder Hilfestellungen zur Seite. Außerdem sind wir als Anlaufstelle präsent, wenn das Kind während einer Spielpause das Bedürfnis hat, zu kuscheln oder wenn es etwas erzählen möchte.

Im Spiel kann das Kind in vielen Bereichen aktiv sein. Dies kann alleine oder mit anderen Gruppenmitgliedern sein. Anhand des folgenden Beispiels, lässt sich das gut erkennen: Wenn Kinder zusammen auf dem Bauteppich spielen möchten, müssen sie sich einigen, was sie spielen wollen und welche Materialien sie dazu brauchen. Es werden Regeln für das gemeinsame Spiel besprochen, ausgehandelt, festgelegt und eingehalten. Manchmal treten in solchen Situationen auch Konflikte auf, die dann dort alleine oder nach Anfrage des Kindes / der Kinder mit unserer Hilfe besprochen und gelöst werden.

Das Spiel bedeutet somit für die Kinder, spielerisch im täglichen Ablauf zu lernen. Spielerisch erwerben die Kinder soziale Fähigkeiten und Handlungskompetenzen.

Unter anderem:

- Kontakte knüpfen
- Freundschaften pflegen
- Sich durchsetzen und anpassen

- Sich entscheiden
- Ziele verfolgen
- Ideen entwickeln
- Eigene Impulse wahrnehmen
- Sich selbst und andere anerkennen
- Verzeihen können
- „Nein“ sagen üben

7.4 Die Rolle der Fachkraft im Freispiel

Auf der Grundlage der beobachtenden Wahrnehmung eines jeden Kindes kennt die pädagogische Fachkraft den jeweiligen Entwicklungsstand, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten, seine Interessen und auch Defizite.

Darauf basiert die gesamte pädagogische Planung.

Bereits durch die Raumgestaltung und das Materialangebot – auch abgestimmt auf das jeweilige Projektthema – schafft der Mitarbeitende eine anregende Lernatmosphäre und motiviert so die Kinder zum freien und intensiven Spiel an.

Wir fordern die Kinder zum Entdecken, Experimentieren, Erleben und zur Eigenaktivität in allen genannten Bildungsbereichen heraus.

Die Kinder brauchen je nach Alter und Entwicklung und der jeweiligen Situation mehr oder weniger Unterstützung und Nähe und eine individuelle Förderung durch den Mitarbeitenden.

Wir begeben uns ins Spiel mit ein und erfahren so wichtige Beweggründe und Gedanken für das Tun der Kinder. Gleichzeitig können wir in der jeweiligen Spielsituation einzelne oder kleinere Gruppen von Kindern sehr individuell und gezielt fördern und begleiten.

Auch bei der angeleiteten Beschäftigung berücksichtigen wir die Merkmale des freien Spiels. Wir respektieren die Eigeninitiative und den Entscheidungsfreiraum der Kinder.

Wir überlegen sehr genau, ob es nötig ist, die Kinder für eine andere Aktivität aus dem Spiel zu holen. Wir setzen eher umgekehrt bei dem jeweiligen Interesse und der Aktivität des Kindes an, um hiermit eine individuelle, gezielte Förderung zu verbinden.

Dies geschieht, indem wir z.B.

- Den Kindern aktiv zuhören und mit ihnen sprechen
- Uns interessieren für das, was und womit sich die Kinder beschäftigen
- Neue Worte, Begriffe, Bezeichnungen einbringen
- Durch gezielte Fragen zum Denken und Handeln anregen
- Spontan ein Lied aufgreifen und mit den Kindern singen
- Farben und Zahlen einbringen, wiederholen
- Bei Konflikten unterstützend und klärend eingreifen oder uns auch gezielt zurückhalten
- Beim Klettern, Laufen, Springen usw. unterstützen und sichern (aber nur wenn nötig)
- Das Tun der Kinder loben und anerkennen
- Die Kinder motivieren
- An Regeln und Absprachen erinnern

- Uns an verschiedenen Spielen beteiligen
- Zum gegenseitigen Helfen und zur Rücksichtnahme anregen
- Den Kindern helfen, ihre Interessen zu vertreten
- Sprachspiele einbringen
- Mit den Kindern gemeinsame Absprachen treffen
- Techniken vermitteln, z.B. beim Basteln oder Bauen
- Ein Buch oder eine Geschichte vorlesen
- Gezielte Anregungen geben

Vor allen Dingen machen wir den Kindern Mut, vieles selbst zu tun und auszuprobieren. Denn nur so erlangen die Kinder das nötige Selbstvertrauen, mit dem sie auch zu immer mehr Selbständigkeit finden.

7.5 Gestaltung von Bildungsprozessen

Der Begriff „Bildung“ umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es darum, Kinder in allen sensorischen, motorischen, emotionalen, kognitiven und sprachlichen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage jedes Bildungsprozesses. Dabei legen wir besonderen Wert auf die Förderung der sozialen Kompetenzen unserer Kinder.

Kinder werden in einem solchen Bildungsverständnis auf künftige Lebens- und Lernaufgaben vorbereitet. Ziel der Bildungsarbeit ist es daher, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu schaffen, ihre Entwicklungs- und Selbstbildungspotenziale möglichst vielseitig auszuschöpfen.

Um dem o.g. Anspruch gerecht zu werden, spielt in unserer Arbeit die wahrnehmende Beobachtung der Kinder eine wesentliche Rolle.

Die Bildungsbereiche greifen ineinander über. Im Folgenden führen wir einzelne Besonderheiten zu den jeweiligen Bereichen auf.

7.5.1 Bewegung

Ob kriechen, gehen, laufen, springen, schaukeln, hüpfen, werfen oder drehen, in unseren Innenräumen und im Freien haben die Kinder abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der eigenen Entscheidung die Möglichkeit, unterschiedlichste grob- und feinmotorische Bewegungserfahrungen zu machen. Die Bewegungserfahrungen ermöglichen eine gesunde Entwicklung in folgenden Bereichen:

- **Körperliche Entwicklung** (Herz-, Kreislaufsystem, Muskulatur, Körperhaltung)
- **Motorische Entwicklung** (Raumwahrnehmung, Koordination, Training von Bewegungsabläufen)
- **Geistige Entwicklung** (Vorstellungsvermögen, Handlungsplan, Bewegungsgedächtnis, Selbsteinschätzung, Entscheidungsfähigkeit)

- **Psychische und emotionale Entwicklung** (Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Bewegungsfreude, Motivation)
- **Soziale Entwicklung** (Kontaktaufnahme, Durchsetzungsvermögen, Regelverständnis, Hilfsbereitschaft, Frustrationstoleranz)

Bewegung bedeutet für Kinder Erforschen und Begreifen der Welt, Sinneserfahrungen, Ausdrucksmöglichkeit von Gefühlen, Kommunikation, Mobilität, Selbstbestätigung, Herausforderung und Lebensfreude.

In unserer Turnhalle bieten wir den Kindern eine Umgebung, die ihrem Bedürfnis nach Bewegung Rechnung trägt und ihnen vielfältige und altersgemäße Erfahrungen ermöglicht, um ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln.

Die Mitarbeiter*innen greifen die individuellen Bewegungsinteressen der Kinder auf und verknüpfen diese mit weiteren Herausforderungen. Dadurch intensivieren die Kinder ihr Körpergefühl / Körperbewusstsein und lernen ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Darüber hinaus fordern die unterschiedlichen Spielgeräte und Materialien immer zu komplexeren Bewegungen heraus und die Kinder entwickeln somit Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination.

Einmal wöchentlich findet in jeder Gruppe ein „Turntag“ statt.

Im gemeinsamen Tun entwickeln die Kinder Teamgeist, Fairness und lernen mit Regeln umzugehen.

Auf dem Außengelände, das bei jedem Wetter genutzt wird, finden die Kinder durch ein vielfältiges Angebot an festen und beweglichen Geräten weitere Möglichkeiten sich in ihrer Bewegung auszuprobieren und weiter zu entwickeln.

In allen beschriebenen Bereichen stehen die unterschiedlichsten Bewegungsmaterialien für die Kinder zur Verfügung. Diese haben durch ihre kindgerechte und besonders bewegungsfreundliche Ausstattung einen hohen Aufforderungscharakter.

7.5.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Kinder lernen über ihre Sinne. Hierzu gehören der Tast-, der Seh-, der Hör-, der Gleichgewichts-, der Geschmacks- und der Geruchssinn.

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die gesunde Entwicklung der Kinder.

Deshalb ist es von großer Bedeutung, den Kindern gesundes, nährstoffreiches und abwechslungsreiches Essen zu ermöglichen, aber auch eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohlfühlen.

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder. Im Hinblick darauf, dass die Grundlagen für ein ausgewogenes Ernährungsverhalten in den ersten Lebensjahren gelegt werden, hat die Ernährungsbildung bei uns einen hohen Stellenwert.

Ein leckeres und gesundes, von zu Hause mitgebrachtes Frühstück und ein liebevoll gedeckter Tisch, geben den Kindern das Gefühl eines besonderen Tages.

Wir bekommen das Mittagessen täglich frisch geliefert.

Während des gemeinsamen Essens achten wir auf einen schön gedeckten Tisch und den Umgang mit Messer und Gabel, um den Kindern eine Tischkultur näher zu bringen und vorzuleben. Das beinhaltet auch, dass man beim Mittagessen gemeinsam mit dem Gebet beginnt und am Tisch sitzen bleibt, bis alle aufgegessen haben. Zudem soll die gemeinsame

Essenszeit als Ort der Kommunikation dienen, wo Kinder und Fachkräfte sich untereinander austauschen und erzählen können.

Kinder haben grundsätzlich ein gutes Gespür und eine gute Selbsteinschätzung, was und wie viel sie an Nahrung benötigen, was ihnen schmeckt und was nicht. Essen und Trinken ist für sie lustvoll und dient ihrem Wohlbefinden, weniger der Versorgung mit Nährstoffen. Wir unterstützen die Kinder dabei diese, ureigene, positive Einstellung zu erhalten und bieten ihnen während des Essens die freie Entscheidung darüber, was und wie viel sie essen möchten.

Wichtig sind uns auch Zeiten, in denen nicht gegessen wird. So kann ihr Kind eine Balance zwischen Essen und essfreien Zeiten entwickeln und ein Gefühl für Hunger und Sättigung wahrnehmen.

Kinder lieben es, beim Tischdecken und anderen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu helfen. Indem wir ihnen die Möglichkeit geben, Aufgaben in diesen Bereichen zu übernehmen, erleben sie sich als handlungsfähig, verantwortlich und Teil der Gemeinschaft. Dies stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und auch ihr seelisches Wohlbefinden welches wiederum positive Auswirkungen auf die Gesundheit hat.

In der Sauberkeitserziehung entwickelt sich jedes Kind in seinem eigenen Tempo. Die Kontrolle über die Ausscheidungsorgane ist zu aller erst das Ergebnis eines Reifungsprozesses, dessen Ablauf und Geschwindigkeit bei jedem Kind individuell ist und nicht von außen beeinflusst werden kann.

Es gibt jedoch ein paar Anzeichen, durch die das Kind zeigt, dass es soweit ist, die Toilette aufzusuchen.

Dazu zählen:

- Ihr Kind deutet häufig an, dass die Windel voll ist.
- Zeigt Interesse für die Toilette
- Windel bleibt häufig über einen längeren Zeitraum trocken und es besteht ein Unwohlsein, wenn die Windel dann voll ist.

Mit Ruhe, viel Zeit und Geduld, begleiten wir die Kinder in der wichtigen Phase des Trockenwerdens.

Üben Sie keinen Druck aus und vergleichen Sie Ihr Kind nicht mit anderen Kindern. Durch Stress kann der Prozess sogar weiter verzögert werden.

7.5.3 Sexuelle Bildung

Uns ist bewusst, dass in Familien ganz unterschiedlich mit dem Thema Sexualität umgegangen wird.

Sexualität umfasst eine ganze Reihe verschiedener Empfindungen und Handlungen. Sie begleiten Menschen ein Leben lang und sind ein essenzielles Grundbedürfnis und Teil unserer Persönlichkeit.

„Sexualität ist eine Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und ein Leben lang – auch schon bei Kindern – wirksam ist.“

(Christa Wanzeck-Sielert)

Bereits Säuglinge spüren diese Energie. Sie empfinden Hautkontakt als zärtliche Berührung, Geborgenheit beim Getragen-Werden und die Leidenschaft des Hungers, die durch

Nahrungsaufnahme gestillt wird. Immer geht es darum, sich im eigenen Körper wohl zu fühlen.

Kindliche Sexualität zeichnet sich durch Unbefangenheit, Spontanität, Entdeckungslust und Neugier aus. Schon sehr früh erkunden Kinder ihren Körper. Der Ellenbogen kann genauso spannend sein wie das Ohr, der Po oder die Geschlechtsorgane. So lässt sich oft beobachten, dass schon Wickel-Kinder beginnen, ihre Genitalien und ihren Po zu erkunden, sobald sie zu Hause einmal ohne Windel sind. Sie sind neugierig auf ihren gesamten Körper. Kleine Kinder beschäftigen sich zunächst vor allem mit sich selbst, folgen aber auch ihrem Interesse, den Körper anderer Menschen kennenzulernen und körperliche Nähe zu spüren. Durch die Interaktion mit anderen erfahren sie Geborgenheit und Zugehörigkeit, etwa durch Kuscheln und Schmusen, aber auch in Tobe- und Raufspielen. Hier erleben Kinder ihre Fähigkeit, aktiv und selbstwirksam zu sein.

Erwachsene sind oft irritiert, wenn im Zusammenhang mit Kindern von Sexualität gesprochen wird. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich jedoch grundlegend von der Sexualität der Erwachsenen. Kinder nehmen angenehme Gefühle mit allen Sinnen wahr, reagieren spontan, neugierig und unbefangen auf alles, was sie im Zusammenhang mit Körperlichkeit erleben.

Übersicht Kindliche Sexualität vs. Erwachsenensexualität

| Kindliche Sexualität ist eher ... | Erwachsenensexualität ist eher ... |
|----------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| Spontan, neugierig, spielerisch, | Absichtsvoll, zielgerichtet |
| Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet | Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert |
| Erleben des Körpers mit allen Sinnen | Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet |
| Egozentrisch | Beziehungsorientiert |
| Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen stehen im Vordergrund | Verlangen nach Erregung und Befriedigung |
| Unbefangenheit | Befangenheit |
| Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen | Bewusster Bezug zur Sexualität |



Hilfreich kann die Vorstellung sein, dass Kinder und Erwachsene in Bezug auf ihre Sexualität auf unterschiedlichen Planeten leben.

Mit der Pubertät verlassen Kinder „ihren“ Planeten. Sie haben sich so verändert, dass sie nicht mehr in die Atmosphäre und Kultur ihres ursprünglichen Planeten passen.

Kinder wiederum kämen in der Atmosphäre und der Kultur des Planeten der Erwachsenen nicht gut zurecht, sie wären überfordert und gefährdet.

Hintergrund kindlichen Handelns ist also ein gänzlich anderer, auch wenn manches auf den ersten Blick wie Erwachsenenverhalten aussieht. Zum Beispiel wollen Kinder sicherlich nicht wirklich heiraten, auch wenn sie eine Heirat nachspielen.

Es gehört also zur normalen und gesunden Entwicklung von Kindern, dass sie körperlich-sinnliche Erfahrungen machen, ihre Geschlechtsorgane erkunden und mit ihnen experimentieren.

Kinder können angenehme Gefühle bekommen und sich entspannen, wenn sie sich selbst stimulieren. Manche Kinder stimulieren sich selten, andere häufig, wieder andere phasenweise. Selbststimulation ist Teil gesunder kindlicher Entwicklung.

Kindern Neugier und Körpererkunden zu verbieten, verhindert wichtige Erfahrungen. Folgen Kinder trotz Verbot ihrer Neugier, können sie belastende Schuldgefühle entwickeln. Dies kann die Entwicklung von Identität und Körpergefühl negativ beeinflussen. Haben Kinder verinnerlicht, dass z.B. über Penis und Vulva nicht gesprochen werden darf, wird es für sie besonders schwierig, von sexuellen Übergriffen zu berichten. Täter*innen könnten dies ausnutzen.

Kinder sollten sich frei entfalten und erproben können. Sie benötigen aber auch den Schutz vor Grenzverletzungen und Übergriffen. Sie brauchen Erwachsene, die dafür sorgen, dass die Regeln von allen eingehalten werden. Außerdem brauchen sie Erwachsene, denen sie vertrauen und von Grenzverletzungen erzählen können.

Mit drei bis vier Jahren interessieren sich viele Kinder zunehmend für die Körper anderer Kinder. Sie erkunden Unterschiede und Gemeinsamkeiten und lernen dabei die eigenen Gefühle sowie diejenigen des Gegenübers kennen.

In Rollenspielen werden Beobachtungen und Erlebnisse verarbeitet: kinderärztliche Untersuchungen oder Familiensituationen (z.B. der Abschiedskuss zwischen den Eltern am Morgen werden nachgespielt). Auch die Vorstellung von bisher Nichterlebtem kann inszeniert werden z.B. die Geburt eines Kindes.

Unsere Aufgabe ist es, die Entwicklung der Kinder in unserer Einrichtung altersgemäß und individuell zu fördern und zu begleiten.

Wir möchten

- die Kinder sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, „Nein“ sagen können, emotionale Intelligenz),
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützen,
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erlernen und akzeptieren,
- dass Kinder die eigene Sexualität als einen positiven Lebensbereich bejahen,
- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern,
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch stärken,
- Kindern durch altersentsprechendes Wissen über ihren eigenen Körper Selbstbestimmung und eine körperbejahende Haltung vermitteln und sie so auch vor Missbrauch schützen.

Für „Arztspiele“ haben wir mit den Kindern gemeinsame Regeln vereinbart:

- In allen drei Gruppen ist ein Koffer mit „Arztsachen“ zum Spielen vorhanden.
- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Arztspiele spielt.
- Die Grenzen aller beteiligten Kinder werden geachtet.
- Wenn ein Kind „Stopp“ sagt oder „Nein“ zeigt, wird sofort aufgehört.
- Es wird nur gespielt, was alle Kinder wollen. Kein Kind bestimmt über ein anderes.
- Es werden keine Gegenstände oder Körperteile in Körperöffnungen eingeführt.

- Hilfe holen ist richtig und wichtig.

Mit dem Begriff „Arztspiele“ ist alltagssprachlich gemeint, dass zwei und mehr Kinder gleichen oder unterschiedlichen Geschlechts sich gegenseitig betrachten oder sich voneinander untersuchen lassen. Kinder spielen zum Beispiel Arzt/Ärztin und Patient/ Patientin.

7.5.4 Sprache und Kommunikation

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann!“

(W. Meier)

Sprachförderung ist ein elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Er ist nicht isoliert, sondern integriert und für Kinder als solches häufig nicht erkennbar.

Für Kinder findet Sprache überall statt. Sie singen, toben, spielen, handeln Spielregeln aus und entdecken in Büchern und Geschichten Vertrautes aus ihrem Alltag und Faszinierendes von z.B. Dinosauriern und aus dem Weltall.

Sprache ist für die Kinder der **Schlüssel zur Welt**.

Über sie lernen sie die Umwelt kennen und treten mit ihr in Interaktion. Indem sie zunehmend Sprache beherrschen, in Wörtern und Sätzen formulieren was ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen sind, entdecken sie, was sich mit Sprache bewirken lässt. Sie können sich anderen mitteilen und sie zu Handlungen in ihrem Sinne bewegen.

Einer gezielten Förderung geht immer eine Analyse voraus. Deshalb ist die Grundlage einer gezielten Förderung der sprachlichen Entwicklung des Kindes die genaue Erfassung des IST-Zustandes. Eine regelmäßige, offene und gezielte Beobachtung von Beginn des Kindergarteneintritts an, dient der Beschreibung der Entwicklung einzelner Kinder. Hierdurch können Veränderungen wahrgenommen und adäquate Reaktionen geplant werden. Neben dem allgemeinen Beobachtungs- und Entwicklungsbogen, haben wir zusätzlich die Möglichkeit, auf speziell entwickelte Beobachtungsbögen zur Feststellung des Sprachstandes zurückzugreifen. Diese Beobachtungen beginnen mit dem Eintritt in den Kindergarten bis zu seiner Entlassung in die Schule.

Unter anderem nutzen wir die bekannten und anerkannten Sprachstandsfeststellungsverfahren/ Bögen wie z.B.

- **Seldak** – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufgewachsenen Kindern
- **Sismik** – Sprachstandsverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen
- **Liseb 1** richtet sich in der Regel an jüngere Kinder und konzentriert sich auf die frühkindliche Sprachentwicklung.
- **Liseb 2** ist eine Fortsetzung und richtet sich an Kinder, die bereits über grundlegende Sprachkenntnisse verfügen.

Das Kind verfügt über Potenziale und Fähigkeiten, die es zu erkennen, zu fördern und weiterzuentwickeln gilt – von Anfang an. In diesem Entwicklungsprozess spielt die Sprache eine ganz wichtige Rolle. Gut deutsch zu sprechen ist Grundvoraussetzung für den Erfolg in der Schule und später im Beruf, so dass mit der Förderung der Sprachentwicklung möglichst früh begonnen werden muss. Nur so können die Bildungschancen für alle Kinder erhöht und mehr Bildungsgerechtigkeit erreicht werden. Im Hinblick auf die schulische Entwicklung ist die Unterstützung der verbalen Kommunikationsfähigkeit entscheidend für einen reibungslosen Schriftspracherwerb.

Spracherziehung muss vornehmlich im Alltag stattfinden. Sie ist integriert in die alltäglichen Angebote und Abläufe des Kindergartens.

Dem pädagogischen Grundsatz, das Kind da abzuholen wo es gerade steht, kommt in der Spracherziehung eine besondere Bedeutung zu. Das Kind lernt die Sprache in verschiedenen Stadien. Ohne das ein Entwicklungsabschnitt positiv abgeschlossen ist, kann die folgende sprachliche Stufe nicht eingegangen werden. Daher ist es wichtig, sich mit dem Kind auf den Entwicklungsweg zu machen.

Die Sprache als verbindender Baustein ist ein wichtiger Bestandteil in der täglichen Arbeit unserer Kindertageseinrichtung.

Im Vordergrund stehen die sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten der Kinder, ihre Ausdruckskraft und ihr sprachliches Wissen.

Ausgehend von ihren Kompetenzen werden die Kinder mit gezielten Anregungen und Angeboten unterstützt und gefördert.

Es gilt das Sprachverständnis zu fördern, den Wortschatz zu erweitern, die Satzbildung zu üben, den Grammatikerwerb zu unterstützen, sowie eine korrekte Lautbildung anzuregen.

Durch rhythmisch-musikalische Bewegungsangebote werden Atmung, Sprechmotorik und Bewegungskoordination aktiviert, unterstützt und gefördert.

Durch Mimik, Gestik und der eigenen Körpersprache (immer im Zusammenhang mit Sprache) können Kinder Situationen emotional einschätzen. Sie lernen, auf ihr Gefühl zu achten und auf Gefühle anderer einzugehen.

Tägliche Angebote zum Erzählen, Zuhören, Fragen und Erklären und zum Standpunktvertreten fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit des Kindes und knüpfen am bereits vorhandenen Wissen und Können des Kindes an. Eigene Erlebnisse und eigene Erfahrungen sind Bestandteil des Alltags der Kinder und fördern das sprachliche Lernen.

Im Gesprächskreis (Morgenkreis), bei verschiedenen Angeboten im Freispiel, während des Rollenspiels, wo auch immer Kinder im Kontakt zum anderen Kind oder dem Erwachsenen stehen, findet Sprachförderung statt.

Unterstützend zur Erweiterung des Wortschatzes werden wiederkehrende Rituale genutzt (z.B. das Begrüßungslied im Morgenkreis oder das wiederkehrende Geburtstagslied). Dies gibt gerade Kindern mit einem zurzeit geringen Wortschatz, Sicherheit. Es wirkt gleichzeitig motivierend, um Neues zu erwerben und unterstützend, Erlerntes zu vertiefen. Hilfreich für Kinder sind hier auch Reime, Lieder und Fingerspiele, aber ebenso sprachbezogene Spiele und Aktionen, bzw. Projekte. Sie regen Kinder dazu an, selbst kreativ zu werden und mit Worten zu jonglieren, selbst zu reimen, zu erklären, zu umschreiben, Oberbegriffe herauszufinden, Farben und Formen zu benennen, Sachbegriffe zu suchen und dadurch ihre eigenen Fähigkeiten zu festigen und auszubauen.

Erzählungen, das Vorlesen von Geschichten und das Betrachten von Bilderbüchern unterstützen Kinder dabei, Verknüpfungen zu erlebten Handlungen herzustellen, Verbindungen zu eigenen Erfahrungen zu nutzen oder in die Gefühlswelt verschiedener Seiten zu schlüpfen. Dies gibt ihnen wiederum die Möglichkeit, ihr eigenes Gefühl, ihre Wünsche und die eigenen Bedürfnisse verbal zum Ausdruck zu bringen.

Um Kinder auch in ihrer Sprachentwicklung zu fördern und ihnen notwendig werdende Maßnahmen zu ermöglichen, ist eine partnerschaftliche vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Dies geschieht schon im ersten Kontakt bei der Anmeldung. Später beim Erstgespräch in der Gruppe, bei den sogenannten Tür- und Angelgesprächen, aber auch beim jährlichen Elterngespräch zur allgemeinen Entwicklung des Kindes sowie auch zur Sprachentwicklung im Besonderen.

Somit können im Vorfeld medizinisch notwendige Untersuchungen rechtzeitig eingeleitet oder entsprechende Fördermaßnahmen (Logopädie, HNO oder zusätzliche Sprachfördermaßnahmen nach § 36 Abs. 2 Schulgesetz (Delfin 4)) veranlasst werden.

Unser Ziel ist es, den Entwicklungsstand der Kinder regelmäßig festzustellen, in reflektierenden Gesprächen im Team auszutauschen und Kinder entsprechend ihres Förderbedarfs mit individuell geeigneten Maßnahmen unterstützend zu begleiten.

Den Erzieher*innen in unserer Einrichtung kommt eine bedeutende Rolle in der Spracherziehung zu. Wir achten gezielt darauf, dass wir die Kinder als sprachliches Vorbild und durch aktives Zuhören zum Sprechen und Hören anregen. Zur Förderung des Ausdrucks von Gefühlen, Wünschen und Intentionen ist eine sensible Wahrnehmung von Mimik, Gestik und Tonfall unsererseits erforderlich. Dazu wenden wir uns dem Kind körperlich.

Grundregeln der Sprachförderung

- Aufbau einer positiven Beziehung
- Blickkontakt zum Kind herstellen
- Kind mit Namen ansprechen
- Zuhören
 - Zuhörbereitschaft zeigen
 - Sich einlassen auf das Kind
 - Aktives Zuhören
 - Wertschätzung / Kind ernstnehmen
- Fragen stellen (Offene W-Fragen)
- Inhalt steht im Vordergrund nicht die Form
- Korrigierende Wiederholung und Erweiterung (Korrektives Feedback)
- Verständnis sichern durch Rückversicherung
- Kontinuität und Wiederholung zum effektiven Lernen

Alle im Team haben die Verantwortung für die Spracherziehung der Kinder. In der Einrichtung sollten alle MitarbeiterInnen auf dem gleichen Wissensstand sein. Dies ist durch eine kontinuierliche Fortbildung zu erreichen.

Durch uns Erzieher*innen als Vorbilder erleben und erfahren die Kinder, wie Sprache als Kommunikationsmittel eingesetzt werden kann, lernen Bedürfnisse zu äußern, Erlebnisse und Beobachtungen zu beschreiben, zu umschreiben und können somit Verknüpfungen zu allen Bereichen des Lernens herstellen.

Uns ist es wichtig, eine gute Beziehung zum Kind herzustellen, ihm aufrichtiges Interesse entgegenzubringen, um so den Lernprozess der Sprachentwicklung eines jeden Kindes positiv unterstützen und fördern zu können.

Handlungsbegleitendes Sprechen unterstützt Kinder in ihrer Wahrnehmung des Satzbaues, erweitert den Wortschatz und fördert das Wortverständnis.

Dies setzt voraus, selbst ein gutes Sprachvorbild zu sein.

7.5.5 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Der Kindergarten ist oft der erste Ort, an dem Kinder regelmäßig mit Personen außerhalb der Familie zusammentreffen und auf zunächst fremde Menschen mit anderen Kulturen, Lebensstilen und Wertvorstellungen treffen.

Uns ist wichtig, alle Familien in der Vielfalt der unterschiedlichen Persönlichkeiten als Bereicherung anzusehen.

Unser soziales Umfeld und unsere kulturelle Umgebung sind ein wichtiger Bestandteil unserer Identität. Die Herkunft, der Lebensraum und die Vorbilder der Kinder legen die Grundbausteine für die Selbstwahrnehmung und das Selbstvertrauen der Kinder.

Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber Anderem / Fremden zu sein. Neugierig stellen die Kinder hier Unterschiede fest.

Wir geben ihnen die Möglichkeit sich aktiv damit auseinander zu setzen. Wir greifen ihre Fragen und Bedürfnisse auf, fördern ihre natürliche Offenheit gegenüber Anderem. Wir geben ihnen Gelegenheit, Wissen über fremde und auch die eigene Kultur zu sammeln, verschiedene Formen der Familien und des Zusammenlebens kennenzulernen und einen ersten Kontakt mit fremden Sprachen zu erleben.

7.5.6 Musisch-ästhetische Bildung

„Musik allein ist die Weltsprache und braucht nicht übersetzt zu werden.“

Musik ist in Töne umgesetzte Bewegung. Wenn man die Kinder beim Singen beobachtet, stellt man fest, dass Musik bei den Kindern ein spontanes Bewegungsbedürfnis auslöst. Sie bewegen sich zum Takt der Musik. Viele Lieder, die in unserer Kita gesungen werden, sind deshalb Bewegungslieder. Musik und Rhythmus werden zu einer eigenständigen emotionalen Sprache. Mit ihnen ist es auch ohne Worte möglich, sich auszudrücken, zu verstehen und zu kommunizieren, was für die Kinder, die sich verbal noch nicht so gut äußern können, von umso größerer Bedeutung ist.

Das gemeinsame Singen, das in unserer Einrichtung regelmäßig 1x wöchentlich stattfindet, hat nicht nur eine hohe emotionale und soziale Bedeutung. Genauso wie Summen und Spielen mit Tönen ermöglicht es den Kindern ihre Stimme zu erproben. Die Stimme ist von Geburt an das persönliche und elementare Musikinstrument jedes Menschen.

Ästhetische Bildung im Kindergarten bezieht sich auf die Förderung der ästhetischen Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit von Kindern in der frühkindlichen Bildung. Dabei steht die ästhetische Erfahrung im Vordergrund, welche die Sinne anspricht und emotionale Reaktionen hervorruft.

Durch künstlerische Gestaltungsprozesse wie Malen, Musik, Tanz, Theater, Basteln oder Experimentieren mit verschiedenen Materialien sollen Kinder ihre kreativen Fähigkeiten

entdecken, entwickeln und entfalten. Dies wiederum trägt zur ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung bei, fördert die Kreativität, Fantasie, Ausdrucksfähigkeit und Selbstwirksamkeit der Kinder.

Die ästhetische Bildung im Kindergarten unterstützt die Kinder darin, sich kreativ auszudrücken, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und sich mit verschiedenen Ausdrucksformen auseinanderzusetzen. Sie trägt somit dazu bei, ihre kulturelle Kompetenz zu stärken und ihre Fähigkeit zu ästhetischer Reflexion zu fördern.

7.5.7 Religion und Ethik

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind miteinander verbunden und Teil der allgemeinen und ganzheitlichen Bildung. Religion und Glaube beantworten nicht nur die Grundfragen des Lebens, sondern begründen auch die Werte und Normen, die den Menschen Halt und Orientierung für ein gelingendes Leben geben. Religiöse Bildung ermöglicht den Kindern die Entwicklung von ethischen Einstellungen und sozialen Haltungen. Kinder suchen Spuren von Gottes Gegenwart, indem sie unter anderem großes Interesse an religiösen Geschichten, Erzählungen, Liedern, Festen, Symbolen und Ritualen zeigen. (siehe auch Kapitel „Religionspädagogisches Profil“)

7.5.8 Mathematische Bildung

Kinder erleben Mathematik in für sie interessanten und bedeutsamen Zusammenhängen und setzen sich so mit der Grundidee der Mathematik auseinander. Im aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt zu mathematisieren, mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme mit Hilfe der Mathematik zu lösen.

Dazu stellen wir den Kindern vielfältige Materialien zum Ordnen, Wiegen, Sortieren und Klassifizieren zur Verfügung. Zudem greifen wir mathematische Aspekte in Spielsituationen auf (u.a. abzählen, aufteilen, würfeln, etc.) Außerdem regen wir die Kinder dazu an, Zahlen mit ihrem Alltag zu verbinden. (z.B. Alter, Kalender, Uhr, etc.) Anhand von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun erlangen die Kinder ein mathematisches Grundverständnis und erfahren eine Raum-Lage-Beziehung.

Sie erfahren, dass Irrtümer und Fehler auf dem Weg zur Problemlösung konstruktiv genutzt werden können.

7.5.9 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Wie fliegen Vögel? Woher kommt der Regenbogen? Wieso sprudelt Brause?

Ein Kind kann in wenigen Minuten mehr solcher Fragen stellen, als ein Nobelpreisträger in seinem ganzen Leben beantworten kann. Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Sie verfolgen mit großem Interesse die Vorgänge ihrer Umgebung, beobachten sie unvoreingenommener als Erwachsene und können noch staunen, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert. Mit ihren Warum-Fragen fordern sie Erklärungen geradezu hartnäckig ein und geben sich dabei mit oberflächlichen Antworten selten zufrieden. Sie möchten hinter die Dinge schauen und sie verstehen. In diesem Sinne findet Selbstbildung durch „Aneignung von Welt“ statt.

Das Forschen mit Wasser, Luft, Strom und Energie, Sprudelgas, Mathematik in Raum und Form, Wasser in Natur und Technik setzen wir in Projekten sowie im Alltag mit den Kindern um.

In der ganzheitlichen Begegnung mit der Natur und Naturvorgängen entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen. Wir ermuntern die Kinder durch Ausflüge und Exkursionen in die nähere Umgebung, Vorgänge in der Natur zu beobachten, sie genau zu beschreiben und daraus Fragen abzuleiten. Wir unterstützen die natürliche Neugier und Fragehaltung der Kinder, indem wir ihnen vielfältige Möglichkeiten zum Experimentieren und Erfinden von eigenen Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterial zur Verfügung stellen. Im Freispiel, bei Ausflügen und Projekten haben die Kinder die Möglichkeit, selbstständig zu experimentieren, Hypothesen aufzustellen und eigene Ideen zu entwickeln und zu überprüfen. Dafür stehen den Kindern verschiedene Materialien wie z.B. Naturmaterialien (Stöcke, Kastanien etc.) und Alltagsmaterialien (Kork, Rasierschaum, Zollstock, Messbecher etc.) zur Verfügung.

7.5.10 Ökologische Bildung

Pflanzen, Tiere und Menschen leben gemeinsam auf unserer Erde. Alle sind voneinander abhängig, brauchen sich gegenseitig und stehen in Wechselbeziehungen zueinander. Ökologische Bildung im Kindergarten bezieht sich auf die pädagogische Praxis, Kinder frühzeitig für Themen wie Umweltschutz, Nachhaltigkeit und den Schutz der Natur zu sensibilisieren. Dabei wird den Kindern vermittelt, wie wichtig es ist, respektvoll und verantwortungsbewusst mit der Umwelt umzugehen und wie sie selbst einen Beitrag zum Umweltschutz leisten können. Dabei werden den Kindern verschiedene Umweltthemen spielerisch und altersgerecht nähergebracht, beispielsweise durch Projekte und Angebote im Rahmen der Burscheider Umweltwoche, an der wir jedes Jahr teilnehmen. Kinder lernen dabei nicht nur theoretisches Wissen zum Thema Umweltschutz, sondern werden auch dazu ermutigt, selbst aktiv zu werden und sich für den Schutz der Umwelt einzusetzen. Durch die ökologische Bildung entwickeln die Kinder ein verantwortungsbewusstes Denken gegenüber der Natur und Umwelt, was gerade in der heutigen Zeit immer wichtiger wird.

In unserer Kita steht Nachhaltigkeit an oberster Stelle. Wir möchten unseren Kindern beibringen, verantwortungsvoll mit Ressourcen umzugehen und Müll zu vermeiden. Deshalb haben wir ein Tauschregal eingerichtet, in dem guterhaltene Gummistiefel, Hausschuhe und Matschhosen der Kinder Platz finden. Jeder kann sich dort bedienen oder selbst nicht mehr benötigte Kleidungsstücke reinstellen.

Auch bei den Kinderbüchern setzen wir auf Nachhaltigkeit. Wir haben einen Bücherbaum im Flur, an dem sich jedes Kind bedienen kann. Das Prinzip ist ähnlich dem eines öffentlichen Bücherschranks, nur dass sich hier ausschließlich Kinderbücher finden lassen. So können die Kinder neue Bücher entdecken und gleichzeitig ihre alten Bücher anderen Kindern zur Verfügung stellen.

Diese kleinen Maßnahmen lehren die Kinder wichtige Werte und fördern den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen.

7.5.11 Medien

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit vielfach wie selbstverständlich. Unter Medien sind sowohl die neuen Medien wie Internet, Computer, Tablet, Handy etc., als auch die traditionellen und herkömmlichen Medien wie Zeitung, Bücher, Bilderbücher, CDs, Fotokamera etc. zu verstehen.

Medien bilden also einen Teil der Lebenswelt von Kindern und sie bringen ihre medienbezogenen Interessen, Fragen und Vorkenntnisse mit.

Wichtig ist es für uns den Umgang mit Medien situativ aufzugreifen und die Kinder bei einem kompetenten Umgang zu unterstützen.

7.6 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Gemäß dem gesetzlichen Auftrag erstellen wir für jedes Kind, im Einverständnis mit den Eltern, eine Bildungsdokumentation. Diese ist in verschiedene Kompetenzen unterteilt. Die Bildungsdokumentation ermöglicht es, übersichtlich nachzuvollziehen wo die Stärken der Kinder in den jeweiligen Entwicklungsbereichen liegen.

Dazu benutzen wir die digitale Bildungsdokumentation GABIB (Ganzheitliche Bildungsdokumentation):

- Dient zur Erfassung der kindlichen Bildungsentwicklung.
- Sie bildet die Grundlage für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung.
- Ist ein Baustein für Elterngespräche.
- Kann ggf. durch die Eltern an die Schule, Kinderärzte, Therapeuten usw. weitergeleitet werden.

Die einzelnen Fragen sind in folgende Entwicklungsbereiche unterteilt:

- Soziale und emotionale Kompetenz
- Grob- und Feinmotorik
- Kognitive Entwicklung
- Sprachliche Kompetenz
- Wahrnehmung

Jeder Entwicklungsbereich ist in detaillierte Fragen und unterschiedliche Altersstufen unterteilt.

Außerdem benutzen wir den Gelsenkirchener Entwicklungsbogen (GEB). Er dient der systematischen Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung von Kindern im Vorschulalter und bietet eine Grundlage um die individuellen Entwicklungsstände von Kindern zu erfassen und zu fördern.

Der GEB umfasst verschiedene Entwicklungsbereiche, wie zum Beispiel:

1. **Motorische Entwicklung:** Grob- und Feinmotorik.
2. **Kognitive Entwicklung:** Denk- und Lernprozesse.
3. **Soziale und emotionale Entwicklung:** Interaktion mit anderen und Selbstregulation.
4. **Sprache und Kommunikation:** Sprachliche Fähigkeiten und Ausdrucksvermögen.
5. **Kreativität:** Ausdruck durch Kunst, Musik und Spiel.

Durch die Beobachtung und Dokumentation können wir gezielte Fördermaßnahmen planen und die Entwicklung der Kinder besser unterstützen.

Die Bildungsdokumentation wird den Eltern am Ende der Kindergartenzeit ausgehändigt. Zusätzlich „erarbeitet“ sich jedes Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit einen Portfolio-Ordner.

„Ein Portfolio ist die Lernbiografie des Kindes!“

Wichtige Ereignisse, Erlebnisse, Stärken, Fähigkeiten und große und kleine Entwicklungsschritte des Kindes werden durch die Sammlung unterschiedlicher Informationen hervorgehoben. Somit wird der Ordner mit Fotos, gemalten Lieblingsbildern, Beobachtungen und Lerngeschichten immer wieder neu bestückt. Hierbei ist es uns besonders wichtig, das Kind an dieser Arbeit aktiv zu beteiligen und (mit-)entscheiden zu lassen. Der Ordner ist nur dem Kind, den Eltern und den pädagogischen Fachkräften zugänglich.

Um die Sprachentwicklung zu dokumentieren, benutzen wir die Sismik und Seldak Sprachentwicklungsbögen.

Bei Sismik und Seldak geht es um die Vorgehensweise einer systematischen Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung,

SISMIK

bedeutet – **S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkinder in der **K**indertageseinrichtung und wurde von M. Ulich und T. Mayr 2003 entwickelt.

SELDAK

bedeutet - **S**prachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig aufwachsenden **K**indern und arbeitet mit ähnlichen Vorgehensweisen, nur dass hierbei das Augenmerk auf Kinder gelegt ist, die mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen.

LISEB 1 + 2

bedeutet - **L**inguistische **S**prachentwicklungs**b**eobachtung. Die Bezeichnungen "LISEB 1" und "LISEB 2" beziehen sich auf unterschiedliche Entwicklungsstufen oder -phasen innerhalb dieses Beobachtungsverfahrens. Mit LISEB 1 werden in der Regel die sprachlichen Fähigkeiten jüngerer Kinder erfasst, während LISEB 2 für ältere Kinder oder für fortgeschrittenere sprachliche Fähigkeiten verwendet wird.

Die Sprachlernmotivation wird in dem Beobachtungsbogen besonders betont. Hintergrund ist der Gedanke, dass Kinder vor allem wenn sie sich für etwas interessieren, und daran aktiv beteiligt sind, nachhaltige Lernerfahrungen machen.

Leitfragen in dem Bogen lauten so unter anderem:

- Zeigt ein Kind in diesen Situationen Interesse oder Freude?
- Wann und wie wird es hier sprachlich aktiv?
- Auf welchem sprachlichen Niveau wird das Kind aktiv?
- Welche Kompetenzen zeigt es dabei?

Der Sprachentwicklungsbogen hilft Erzieherinnen und Erziehern, den sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder zu beurteilen, individuelle Fördermaßnahmen abzuleiten und den Kindern gezielt beim Spracherwerb zu unterstützen.

7.7 Gestaltung von Übergängen

Übergänge bedeuten immer Veränderung. Jeder Übergang zu etwas Neuem ist individuell und muss sich demnach an dem Kind orientieren.

Der erste wichtige Übergang ist die Eingewöhnung in die Kita. Wurde das Kind bisher von seinen Eltern oder anderen privaten Bezugspersonen betreut, so ist es in der Kita nun in einem neuen Umfeld auch von anderen Erwachsenen und Kindern umgeben.

Ein weiterer wichtiger Schritt für die Kinder ist der Übergang zur Schule.

In diesem Kapitel haben wir die wichtigsten Übergänge und was zu einem guten Übergang wichtig ist, aufgestellt.

7.7.1 Eingewöhnung

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet für viele Kinder den ersten Schritt aus der Familie in eine neue, bisher oft noch unbekanntere Welt. Daher wird die Anfangsphase im Kindergarten von uns sorgfältig vorbereitet, geplant und mit viel Einfühlungsvermögen und Sensibilität gestaltet. Unser Ziel ist es, möglichst schnell ein offenes, vertrauensvolles Miteinander zu gestalten.

Um unseren neuen Kindern und Eltern einen harmonischen Übergang vom Elternhaus zur Kindertagesstätte zu gestalten, bieten wir:

- Ein freundliches und informatives Anmeldegespräch mit Rundgang durch alle Innen- und Außenbereiche der Einrichtung.
- Einen ausführlichen Informationsabend, inklusive Vorstellung aller Mitarbeiter*innen. Dieser Abend bietet den Eltern und uns die Gelegenheit, Fragen zu stellen und erste Informationen über das Kind zu erhalten. Zudem kommt es zur ersten Kontaktaufnahme der neuen Eltern untereinander.
- Eine Kitamappe mit allen relevanten Informationen zur Eingewöhnung und zum ersten Kitatag. Außerdem bietet das beigefügte Kita-ABC einen Einblick in den Kitaalltag.

7.7.2 Übergänge innerhalb der Kita

Im Laufe der Kindergartenzeit kann, aufgrund gesetzlicher Vorgaben und der unterschiedlichen Altersstrukturen der einzelnen Gruppen, ein Gruppenwechsel nötig werden.

Dies betrifft im Besonderen die Kinder der U3 Gruppen.

Uns ist die besondere Situation, die ein Wechsel mit sich bringt, bewusst. Daher ist uns eine behutsame, gut durchdachte sowie vertrauensvolle Durchführung von großer Wichtigkeit.

Wir haben das Kind stets im Blick und wenn es erst einmal den Wechsel vollzogen hat, kann es an Selbstvertrauen gewinnen, ist positiv gestärkt und es wird stolz auf sich sein, es geschafft zu haben.

Die Eltern werden frühzeitig über einen bevorstehenden Wechsel informiert und die Kinder, von der Bezugsperson der bisherigen Gruppe bei der Eingewöhnung in die neue Gruppe, einfühlsam begleitet.

Für die Durchführung eines Gruppenwechsels hat die Kita folgende Regelungen zum Wohle der Kinder festgelegt:

- Es ist zu vermeiden, dass ein Kind mehr als einen Gruppenwechsel in seiner Kindergartenzeit in der Einrichtung hat.

- Es wird darauf geachtet, dass die wechselnden Kinder von ihrer Persönlichkeit in die zu wechselnde Gruppe passen und dort weitere Spielpartner finden.
- Es wird auf ein möglichst ausgewogenes Verhältnis der Altersstufen und Betreuungszeiten in den Gruppen geachtet.
- Der Übergang in die andere Gruppe wird immer von einer Bezugserzieherin / einem Bezugserzieher der wechselnden Kinder begleitet. Die Begleitperson zieht sich erst zurück, wenn das Kind sicher in der Gruppe angekommen ist.
- Der Übergang beginnt bereits im Mai, damit die Mitarbeiter*innen ausreichend Zeit mit den Kindern haben, um den Übergang sanft zu gestalten. Somit sind die Kinder zum neuen Kindergartenjahr bereits gut angekommen.

7.7.3 Übergang Kita – Grundschule

„Das habe ich noch nie vorher versucht, also bin ich völlig sicher, dass ich es schaffe!“

(Astrid Lindgren)

Vorschulische Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindertagesstätte beginnen mit der Aufnahme des Kindes und erstreckt sich über die gesamte Kindergartenzeit.

Kinder im Vorschulalter lernen anders als Schulkinder, Jugendliche oder Erwachsene. Unsere Kinder sind aktive Lerner. Sie verfügen über erhebliche Selbstbildungspotentiale. Sie sind an sich und ihrer Umwelt interessiert und brauchen ihre eigenen (Lern-) Erfahrungen. Wir bieten den Kindern Möglichkeiten, ihre Gesamtpersönlichkeit weiter zu entwickeln.

In der Kindergartenzeit werden die Kinder dahin gefördert, dass sie beim Schuleintritt

- aufgeschlossen
- selbstständig
- selbstbewusst und
- sozialkompetent sind.

Unsere Ziele, im Rahmen ganzheitlicher Bildung und Erziehung sind:

- die Vorbereitung der Kinder auf anfallende Lern- und Lebensaufgaben
- Wahrung der individuellen Persönlichkeitsentwicklung
- Selbständigkeit und Selbstbewusstsein
- Kognitive und emotionale Reife.

Die Lernfreude steht in der gesamten Kindergartenzeit im Vordergrund.

Durch eine gute Zusammenarbeit mit der Schule können wir den Kindern eine Brücke bauen, die ihnen den Einstieg in die Schule erleichtert. Uns ist es wichtig, den Kindern eine positive Grundeinstellung zur Schule zu vermitteln, denn nur mit dieser positiven Einstellung hat das Kind die Möglichkeit, sich zu einem kompetenten Schulkind zu entwickeln.

8.1 Zusammenarbeit mit Eltern

8.1.1 Erziehungspartnerschaft

Die gesetzlichen Vorgaben zu der Zusammenarbeit mit den Eltern ist im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) in § 9 beschrieben:

(1) Das pädagogische Personal der Kindertageseinrichtungen (...) arbeitet mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes anzubieten (...)

(2) Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Unsere Kindertagesstätte ist eine familienergänzende Bildungseinrichtung und somit ist die gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem pädagogischem Fachpersonal ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie ist absolut notwendig, um die bestmögliche Bildung und Entwicklung des Kindes zu erreichen.

Voraussetzung dafür ist der Aufbau einer Vertrauensbasis, die ein gutes Miteinander möglich macht. Eine gute Vertrauensbasis mit den Eltern ist wichtig, um gemeinsam zum Wohle des Kindes zu agieren.

Durch Offenheit, Ehrlichkeit und einen respektvollen Umgang ist uns eine transparente Arbeit möglich, damit wir unser gemeinsames Ziel erreichen.

In vielfältigen Elterngesprächen (z.B. Tür- und Angelgesprächen, verabredeten Gesprächen, gegenseitigem Informationsaustausch) steht das Kind und seine Entwicklung im Mittelpunkt. Wir fördern so gegenseitiges Verständnis und Vertrauen und profitieren von unterschiedlichen Kompetenzen und Sichtweisen.

Ziel unserer Zusammenarbeit ist es, gemeinsame Wege zu finden, um dem Kind und dessen Familie in der jeweiligen Lebensphase eine adäquate Unterstützung zu bieten.

Um eine möglichst gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern zu garantieren, nutzen wir verschiedene Möglichkeiten, wie z.B.:

- Anmeldegespräche
- Elterngespräche
- Eingewöhnungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Gespräche über den Entwicklungsstand des Kindes
- Elternbeirat
- Eltern-Kind-Nachmittage
- Feste, Feiern und gemeinsame Gottesdienste
- Themenspezifische Elternabende

Wir ermutigen die Eltern schon bei der Hospitation, die vielfältigen Wege der Kontakt- und Gesprächsaufnahme mit uns zu suchen.

Sie kennen ihre Kinder am besten und sind in der pädagogischen Arbeit unserer Bildungseinrichtung unverzichtbar.

8.1.2 Information der Eltern

Mit Informationen über die Eltern-App, Aushängen an den Gruppentüren und unserer Pinnwand im Eingangsbereich halten wir die Eltern über aktuelle Aktionen und Vorgänge in der Kita auf dem Laufenden. Darüber werden die Eltern auch über derzeit aufgetretene Infektionsfälle informiert.

Bei sensiblen Themen, die nicht zwischen Tür und Angel besprochen werden sollten, bieten wir den Familien jederzeit separate Gesprächstermine an.

8.1.3 Beteiligung und Mitwirkung von Eltern

Aus der Gesamtelternschaft gewählte Eltern können im Elternbeirat ihr Mitbestimmungsrecht wahrnehmen.

Sie sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Kita und Elternschaft und geben den pädagogischen Fachkräften Feedback hinsichtlich der Bedürfnisse und Zufriedenheit der Eltern.

Auch stellen sie sich schützend vor die Mitarbeitenden, falls einzelne Eltern unerfüllbare Wünsche oder unberechtigte Kritik äußern.

Der Elternbeirat hat im Eingangsbereich der Kita einen Briefkasten angebracht. Hier besteht für die Eltern die Möglichkeit, Fragen, Wünsche, Kritik, Lob, Anregungen, Unklarheiten und Verbesserungsvorschläge anzubringen. Der Elternbeirat trägt diese dann der Kitaleitung und der stellv. Leitung vor und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Über diese Mitarbeit in den gewählten Gremien hinaus, sind die Eltern eingeladen, sich am Leben in unserer Einrichtung aktiv zu beteiligen.

8.1.4 Beschwerdeverfahren für Eltern

Die Eltern sind ein wichtiger Bestandteil des Kindergartenlebens und für die Umsetzung des Erziehungsauftrages ein unerlässlicher Partner. Insofern kommt den Eltern auch eine sehr wichtige Aufgabe bei der Umsetzung des Schutzkonzeptes zu.

Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Beobachtungen, Wünsche und Beschwerden zu artikulieren. Dazu dienen spontane Tür- und Angelgespräche, Eltern- und Informationsabende, Entwicklungsgespräche und individuell vereinbarte Gesprächstermine. Letztere sind sowohl mit der Erzieherin als auch der Gruppenleitung oder auch der Kindergartenleitung möglich.

Grundsätzlich wird im Fall einer Beschwerde immer erst das Gespräch mit allen Beteiligten gesucht. Je nach Schwere der Beschwerde wird die Gruppenleitung und Kindergartenleitung hinzugezogen. Kann der Konflikt nicht intern gelöst werden, dann wird der Träger eingeschaltet. Es können natürlich auch jederzeit anonyme Beschwerden vorgebracht werden. Diese können an den Elternbeirat, in schriftlicher Form in den hierfür vorgesehenen

Briefkasten (der nur durch den Elternbeirat geleert wird) oder direkt an den Träger gerichtet werden.

Die Kontaktdaten des Trägers stehen unter Punkt 5.4.2 dieses Schutzkonzeptes.

Bei ganz schwerwiegenden Beschwerden im Hinblick auf Vorfälle von sexualisierter Gewalt können sich die Eltern auch jederzeit an die betreffenden Stellen des Erzbistums Köln wenden. Dies ist zum einen der Präventionsbeauftragte bzw. der Interventionsbeauftragte.

Jede Beschwerde sehen wir als Chance der Weiterentwicklung und reflektieren diese im Team. Dieser Prozess wird von der Beschwerdeaufnahme an dokumentiert und der Beschwerdeführer erhält eine zeitnahe Rückmeldung.

Beschwerdeformular siehe Anlage 1 im institutionellen Schutzkonzept

8.2 Zusammenarbeit im Team

Teamarbeit ist ein Prozess, der immer weiterentwickelt wird und sich stetig verändert.

Gute Teamarbeit beinhaltet für uns, dass

- alle im Team sich gegenseitig helfen und ermutigen,
- andere Meinungen toleriert und akzeptiert werden,
- zugehört und aufeinander eingegangen wird,
- persönliche Angriffe und Beleidigungen vermieden werden,
- kein Teammitglied links liegen gelassen wird,
- jede*r pünktlich erscheint, mitmacht und sein oder ihr Bestes gibt,
- das aktuelle Thema/die Aufgabe von allen ernst genommen wird,
- zielstrebig gearbeitet und diskutiert wird,
- auftretende Probleme offen angesprochen werden,
- jede*r hält, was er oder sie versprochen hat,
- alle die aufgestellten Regeln beachten,
- Konflikte im Team taktvoll, aber vorrangig behandelt werden.

8.2.1 Kommunikations- und Besprechungswege

Der Umgang im Team miteinander ist geprägt von Offenheit, Vertrauen und Transparenz. Wir leben einen konstruktiven Umgang mit Fehlern. Erkannte Fehler werden reflektiert, bearbeitet und führen zu einer verbesserten Qualität unserer Arbeit. Dabei helfen uns kollegiale Fallbesprechungen, konstruktive Kritik und gewaltfreie Kommunikation.

Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit, vertrauensvolle Gespräche zu führen mit:

- Kolleg*innen,
- Leitung,
- leitendem Pfarrer,
- Verwaltungsleitung und
- Mitarbeitervertretung (MAV)

Die regelmäßigen Teambesprechungen dienen dem kollegialen Austausch, in dem Wünsche und Anregungen angesprochen werden.

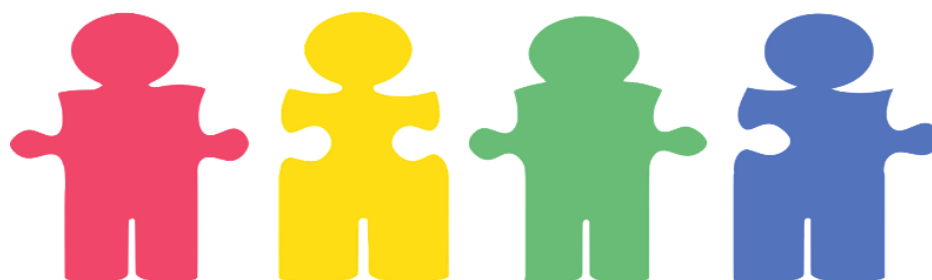
In einer jährlichen Kleinteamreflexion wird über das Miteinander diskutiert und mögliche Verbesserungsvorschläge erarbeitet.

In einmal jährlich stattfindenden Mitarbeitergesprächen mit der Kitaleitung werden gemeinsame Ziele und Wünsche besprochen

8.2.2 Teamkultur

Ein „gutes“ Team ist ein Team, in dem alle Mitglieder mit Begeisterung auf das gleiche Ziel hinarbeiten.

Für den professionellen Umgang miteinander gehört auch eine offene Streitkultur. Im Rahmen einer konstruktiven Teamarbeit und Konfliktfähigkeit ist jede pädagogische Fachkraft gefordert, eine Beobachtung, ein Verhalten, ein „Gerücht“ anzusprechen sowie sich einem Konflikt zu stellen. Spannungen, Meinungsverschiedenheiten und/oder Schwierigkeiten im Team als auch Unzufriedenheit, Problematik und/oder Frustration am Arbeitsplatz können im „Vier-Augen-Gespräch“ durch Einbeziehung der Kindergartenleitung, durch Heranziehen aller Beteiligten und /oder in Teamsitzungen angesprochen werden. Dabei müssen Ursachen geklärt, Regeln festgelegt, Wünsche und Bedürfnisse gesammelt, Verständnis geklärt, gemeinsame Lösungen gesucht, Lösungen bewertet und ausgehandelt sowie Zielvereinbarungen getroffen werden. Bei Bedarf wird ein Protokoll erstellt und ein Folgetermin vereinbart. Die Mitarbeiter*innen haben aber auch immer die Möglichkeit sich direkt an den Träger zu wenden.



8.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Unsere Fachberatung, Frau Britta Juchem, steht uns in allen pädagogischen Angelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite. Darüber hinaus unterstützt sie uns bei Bedarf in Elternversammlungen sowie bei besonderen Fragestellungen in Teamsitzungen.

8.4 Zusammenarbeit im Sozialraum

Um unsere Arbeit zu optimieren und uns in unserem Umfeld zu vernetzen, arbeiten wir mit vielen unterschiedlichen Einrichtungen, Verbänden und Behörden zusammen.

Das sind u.a.:

- Andere Tageseinrichtungen in Burscheid
- Andere kath. Tageseinrichtungen

- Pfarrgemeinde / Seelsorgebereich
- Stadt Burscheid
- Presse
- Jugendamt
- Schulen
- Diözesan-Caritasverband
- Erzbischöfliches Generalvikariat
- Gesundheitsamt
- Beratungsstellen
- Mitarbeitervertretung
- Polizei
- Feuerwehr
- Benachbarte Seniorenresidenz
- Amt für Arbeitsschutz
- Kinderärzte
- Versch. Therapeuten
- Erziehungsberatungsstellen / SPZ / Frühförderstelle

8.5 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit spielt in Kindertagesstätten eine wichtige Rolle, um die Institution bekannt zu machen, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und ein positives Bild in der Gemeinde zu fördern.

Hier sind einige Beispiele für Öffentlichkeitsarbeit in unserer Einrichtung:

1. **Elternabende und Informationsveranstaltungen**
2. **Soziale Medien:** Auf unserer Internetseite informieren wir über Aktivitäten, Projekte, Feste und Ausflüge.
3. **Kooperationen mit lokalen Einrichtungen**
4. **Pressearbeit**
5. **Eltern-Mitmachaktionen:** Aktive Planung und Beteiligung an Festen, Basteln für den Basar
6. **Ausstellungen und Projekte:** Jährliche Teilnahme am Umweltfest und am Mal- und Bastelwettbewerb
7. **Öffentlicher Adventsbasar in der Kita.**
8. **Öffentlicher Trödelmarkt in der Kita.**
9. **Engagement in der Gemeinde**

Diese Maßnahmen helfen nicht nur dabei, die Kita bekannter zu machen, sondern tragen auch zur positiven Wahrnehmung und zur Stärkung der Gemeinschaft bei.

9.1 Qualitätsentwicklungsprozess einschl. (Selbst-) Evaluation

In unserer Einrichtung legen wir allergrößten Wert auf Teamarbeit und Teamentwicklung. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass nur ein gut geschultes und gut funktionierendes Team die Qualität eines Hauses sichern und auf längere Zeit hinweg weiterentwickeln kann. Eine gute Zusammenarbeit ist uns deshalb sehr wichtig.

Durch Offenheit und Vertrauen möchten wir dies erreichen und erhalten.

Gemeinsam setzen wir uns kritisch mit fachlichen Themen auseinander und wählen bewusst unsere eigenen Wege und Ziele. Wir entwickeln unsere Arbeit gemeinsam weiter und unterstützen uns gegenseitig bei der Umsetzung.

Wir legen großen Wert auf die individuelle Entfaltung des/der Einzelnen und ergänzen uns in unserer Vielfalt und unseren unterschiedlichen Ausgangslagen.

Neben all den wichtigen Ansatzpunkten beim Kind, angefangen von der Beobachtung, der Wahrnehmung von Stärken, der Voraussetzung und Anforderung an die räumliche Umgebung, ist es unabdingbar, als Fachkraft regelmäßig eine Eigenreflexion vorzunehmen. Hier hat jede*r Mitarbeiter*in die Aufgabe, sich selbst zu hinterfragen, wie er/sie auf Kinder reagiert, welche Erziehungsmethoden er/sie anwendet und in wie weit diese förderlich und motivierend für die Kinder sind.

Da wir Mitarbeiter*innen, genau wie jeder andere Mensch auch, persönlichen sowie gefühlsmäßigen Schwankungen unterliegen, besteht die Gefahr, dass sich ein Automatismus (Betriebsblindheit) einschleicht. Daher ist es unabdingbar, sich selbst kritisch zu hinterfragen und hinterfragen zu lassen, als Person und als Erziehende*r.

9.1.1 Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption

Qualität ist uns sehr wichtig. Aus diesem Grund sind für uns folgende Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung von Bedeutung:

- Zur Qualität einer Einrichtung gehört ihre Konzeption. In ihr wird die pädagogische Qualität einer Kindertagesstätte definiert. Sie ist handlungsleitend für die Fachkräfte sowie für die Leitung der Einrichtung. Die Konzeption wird kontinuierlich weiterentwickelt.
- In unseren monatlich stattfindenden Teambesprechungen tauschen wir uns kollegial aus, arbeiten an unserer Konzeption, organisieren und strukturieren Lernangebote und Impulse für die Arbeit mit dem Kind. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess, welcher der Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit dient.

Unsere Konzeption ist kein starres Werk. Sie wird immer wieder reflektiert und weiterentwickelt. Wir sind eine lernende Organisation und verbessern durch Überprüfung und Reflektion unsere Arbeit immer neu.

9.1.2 Fort- und Weiterbildungskonzept

Das pädagogische Personal nimmt laufend an Fort- und Weiterbildungen teil, um unseren pädagogischen Bildungs- Betreuung- und Beratungsauftrag kompetent erfüllen zu können. Fortbildungen und Fachliteratur zu allen Bildungsbereichen garantieren die Qualitätsentwicklung und Qualitätsverbesserung in unserer Einrichtung. Jede*r Mitarbeiter*in hat das Recht und die Pflicht, sein/ihr Wissen zu erweitern und zu aktualisieren.

In Teamsitzungen und an Konzeptionstagen reflektieren wir unsere Arbeit.

Zur kontinuierlichen Qualitätssicherung befolgen wir immer wieder die folgenden Schritte:

Planen – Durchführen – Evaluieren – Optimieren

10 Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung

Aktenführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.

Buchführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung) vorgehalten. Das Belegprinzip wird beachtet.

Wir freuen uns, dass wir Ihnen durch unsere Konzeption einen fundierten Einblick in unsere tägliche Arbeit geben konnten und hoffen, Ihr Interesse geweckt zu haben.

Die Neugestaltung der Konzeption hat uns gezeigt, dass wir uns in einem ständigen Entwicklungsprozess befinden. Dieser ist zum einen unabhängig von den aktuellen Situationen und den Lebensbedingungen der Kinder, Eltern und der Fachkräfte. Zum anderen haben auch die Rahmenbedingungen der Einrichtung und das Umfeld einen Einfluss.

„Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.“

(Vinzenz von Paul)

Sollten Sie noch Fragen zu unserer Konzeption oder deren Inhalt haben, so zögern Sie nicht sich jederzeit gerne bei uns zu melden.

Mit den herzlichsten Grüßen

das Team der Kath. Kita Arche Noah



12 Impressum

Einrichtung:

Katholische Kindertagesstätte Arche Noah
Altenberger Str. 12
51399 Burscheid

Träger:

Katholische Kirchengemeinde St. Laurentius
Altenberger Str. 3
51399 Burscheid

Verantwortlich für den Inhalt:

Das pädagogische Team der Kindertagesstätte und der Träger

13 Quellenverzeichnis

- KiBiZ
- Für Ihr Kind – die katholische Tageseinrichtung
- Gemeinsam verschieden – LVR
- Kinderschutz in Kindertagesbetreuung – LVR
- An alle denken - LVR